Symposium »Dialog der Schrift: Das mögliche Buch«

Friedrich Forssman: Das unmögliche Buch

Kapitelchen 1
Anfang

1 / Anfang

Berliner Stundenbuch der Maria von Burgund und Kaiser Maximilians (um 1480)
/ 1



1 / Anfang

Berliner Stundenbuch der Maria von Burgund und Kaiser Maximilians (um 1480)
/ 2



1 / Anfang

Berliner Stundenbuch der Maria von Burgund und Kaiser Maximilians (um 1480)
/ 3



1 / Anfang

Berliner Stundenbuch der Maria von Burgund und Kaiser Maximilians (um 1480)
/ 4



1 / Anfang

Arno Schmidt:
Zettel's Traum –
und Marc-Antoine
Mathieu:
L'infiniment …
/ 1



1 / Anfang

Marc-Antoine Mathieu: *L'infiniment …* / 2

(»Das unendlich Gewöhnliche und mehr – Unendlichkeiten nicht ausgeschlossen – in den endlichen Grenzen einer minimalistischen Ausgabe«)



1 / Anfang

Marc-Antoine Mathieu: *L'infiniment ...* / 3



1 / Anfang

Marc-Antoine Mathieu: *L'infiniment ...* / 4



Kapitelchen 2
Schräg

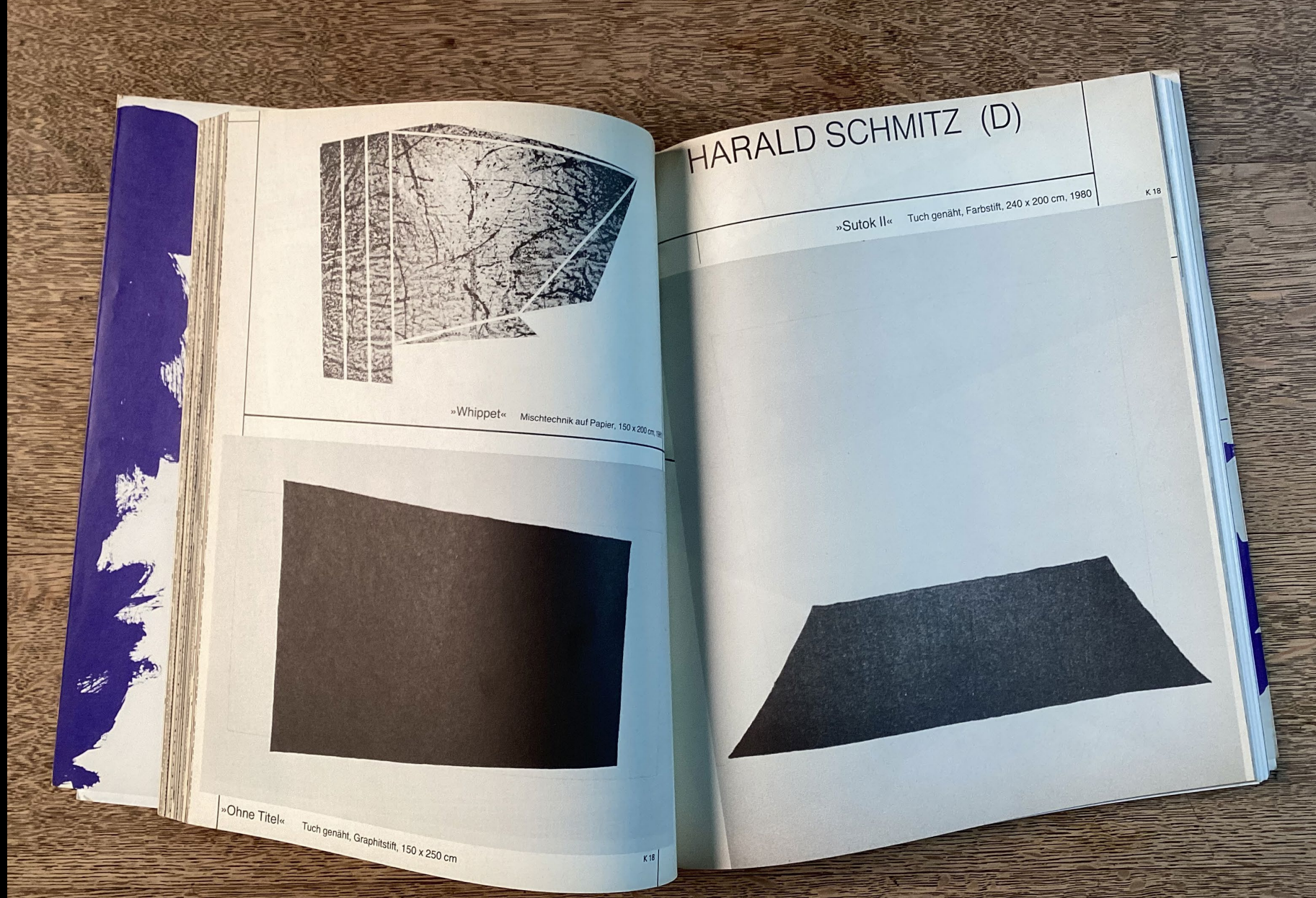
2 / Schräg

K18: *stoffwechsel*
/ 1



2 / Schräg

K 18: *stoffwechsel*
/ 2



2 / Schräg

Ernst Strouhal:
Gespräch mit einem Esel – vom Lesen mit dem Daumen
/ 1



2 / Schräg

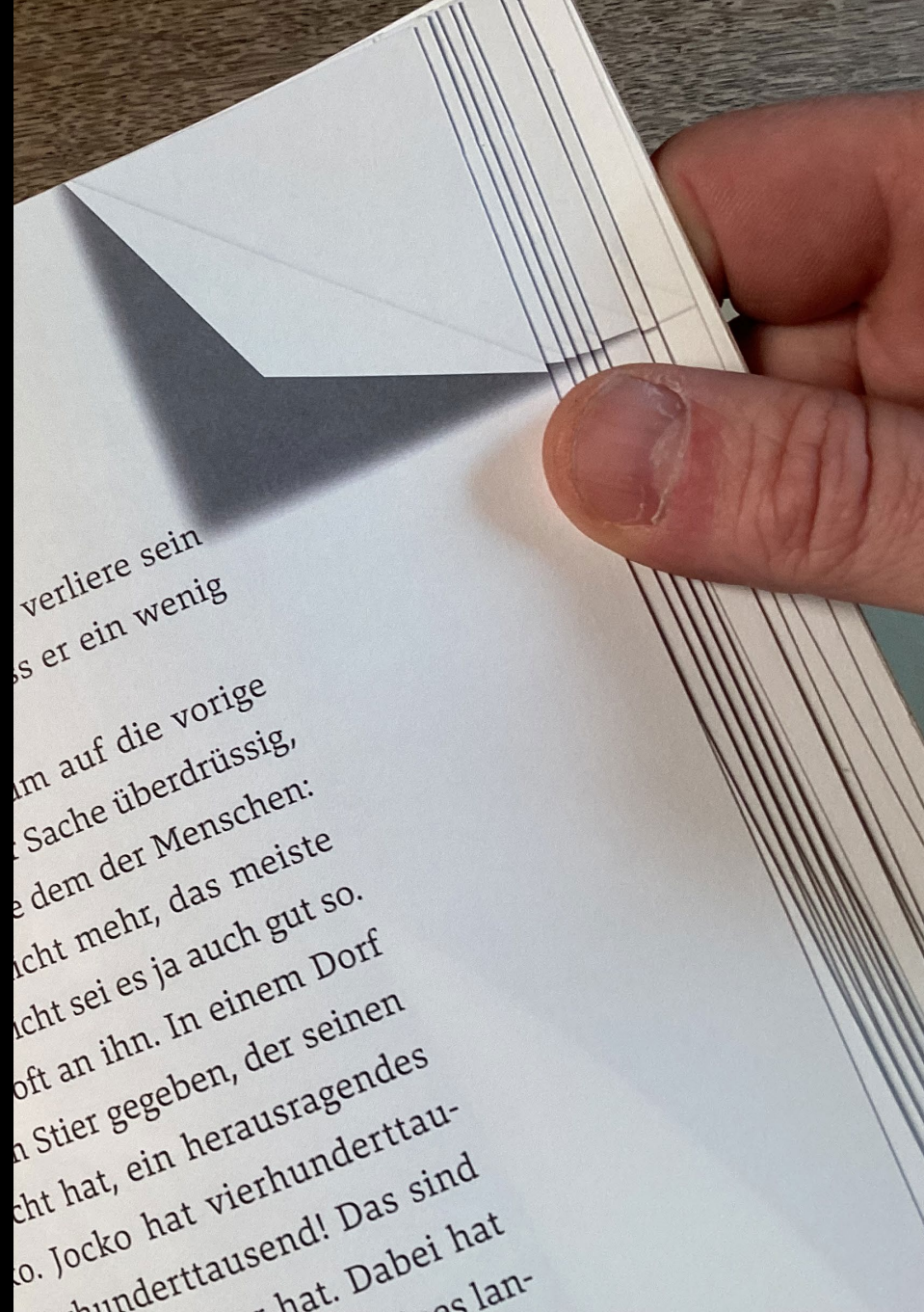
Ernst Strouhal:
Gespräch mit einem Esel – vom Lesen mit dem Daumen / 2



2 / Schräg

Ernst Strouhal:
Gespräch mit einem Esel – vom Lesen mit dem Daumen / 3





2 / Schräg

Ernst Strouhal:
Gespräch mit einem Esel – vom Lesen mit dem Daumen / 4



2 / Schräg

Ernst Strouhal:
Gespräch mit einem Esel – vom Lesen mit dem Daumen
/ 5



2 / Schräg

Ernst Strouhal:
Gespräch mit einem Esel – vom Lesen mit dem Daumen
/ 6



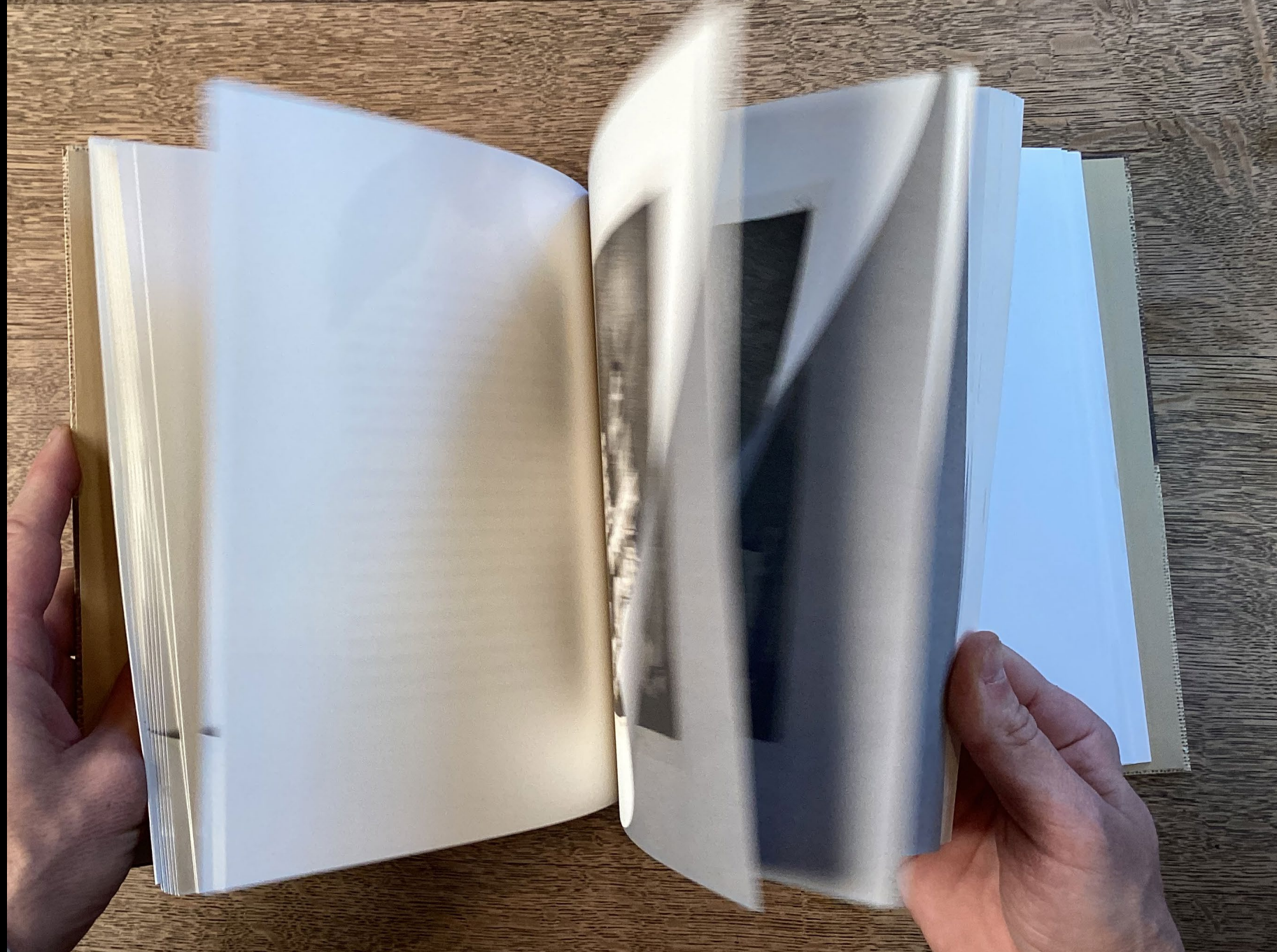
2 / Schräg

Ernst Strouhal:
Gespräch mit einem Esel – vom Lesen mit dem Daumen
/ 7



2 / Schräg

Ernst Strouhal:
Gespräch mit einem Esel – vom Lesen mit dem Daumen / 8



2 / Schräg

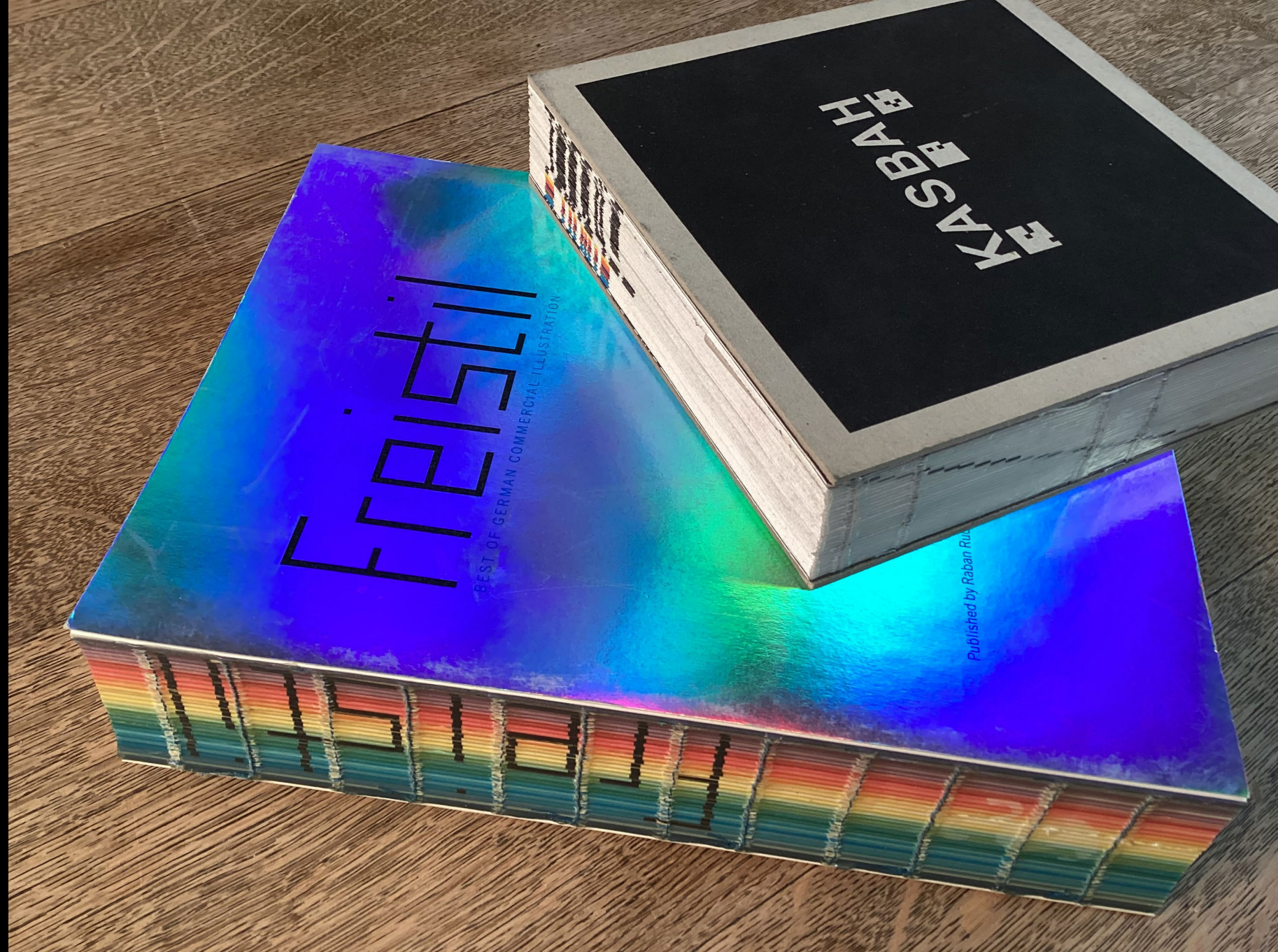
Ernst Strouhal:
Gespräch mit einem Esel – vom Lesen mit dem Daumen
/ 9



Kapitelchen 3
Offene Bindung

3 / Offene Bindung

Kasbah und *Freistil* / 1



3 / Offene Bindung

Kasbah und *Freistil* / 2



3 / Offene Bindung

Kasbah und *Freistil* / 3



Kapitelchen 1
Dick, aber geheftet

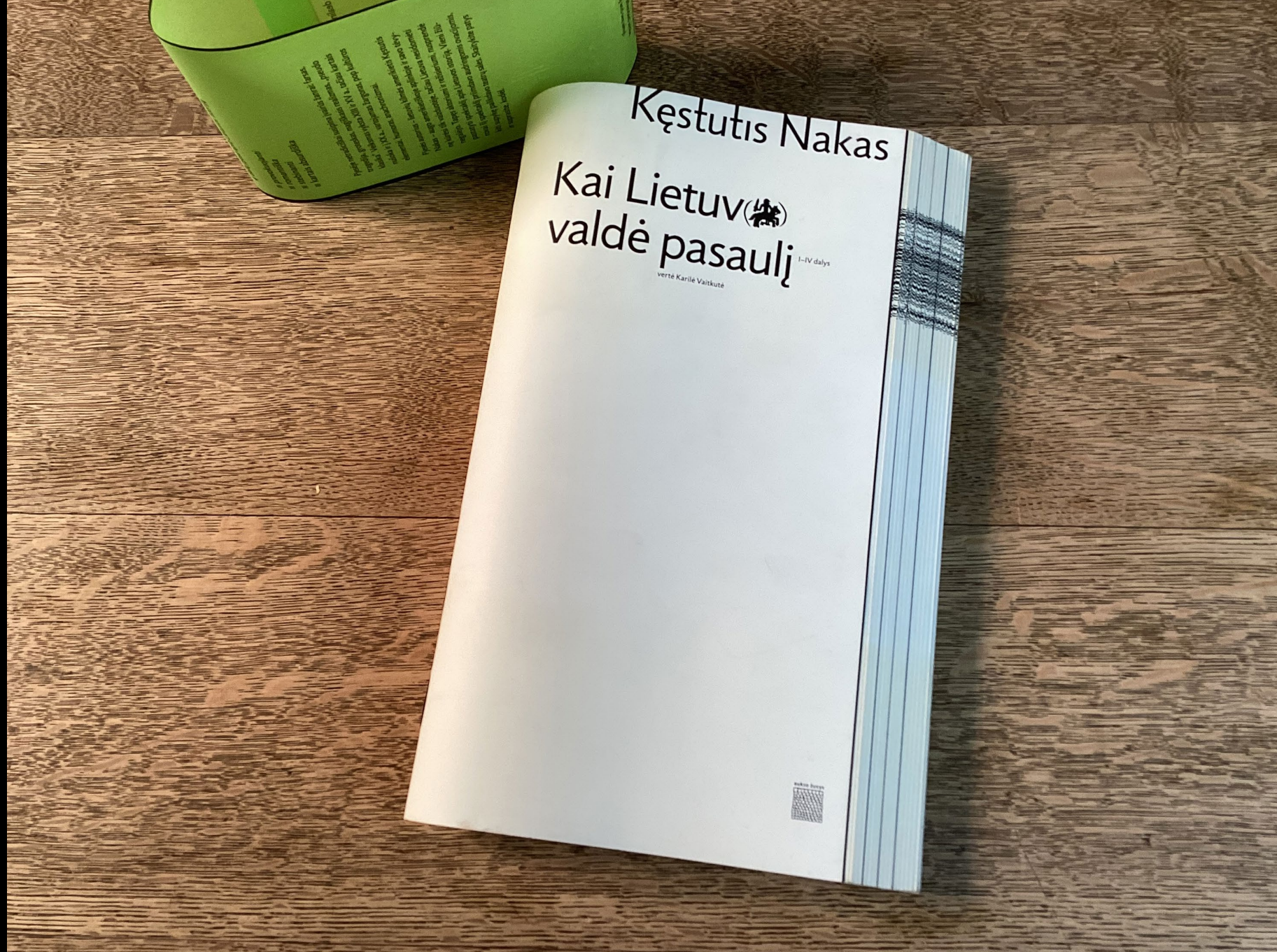
4 / Dick, aber geheftet

Andres Gonzalez: *American Origami* / 1
Kestutis Nakas: *When Lithuania Ruled the World* / 1



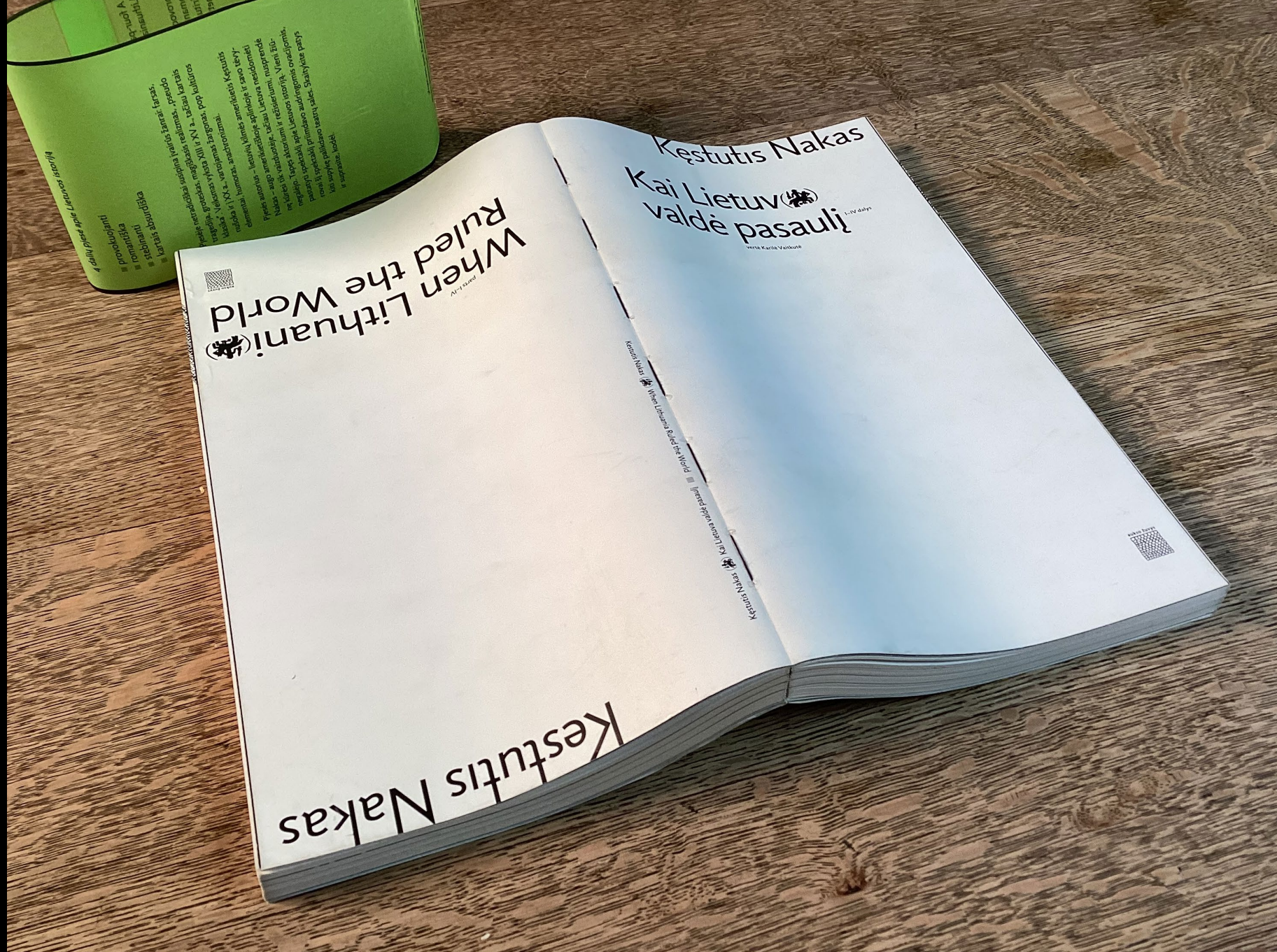
4 / Dick, aber geheftet

Kestutis Nakas: *When Lithuania Ruled the World* / 2



4 / Dick, aber geheftet

Kestutis Nakas: *When Lithuania Ruled the World* / 3



4 / Dick, aber geheftet

Andres Gonzalez: *American Origami* / 2



4 / Dick, aber geheftet

Andres Gonzalez: *American Origami* / 3



4 / Dick, aber geheftet

Andres Gonzalez:
American Origami
/ 4



4 / Dick, aber geheftet

Andres Gonzalez: *American Origami* / 5



4 / Dick, aber geheftet

Andres Gonzalez: *American Origami* / 6



Kapitelchen 5
Gummibindung

5 / Gummi-bindung

Helmut Lortz:
Mitmenschen und
Sonderschau …
/ 1



5 / Gummi-bindung

Sonderschau …
/ 2



5 / Gummi-bindung

Sonderschau ...
/ 3



Kapitelchen 6
Aufklappen

6 / Aufklappen

Anouck Boisrobert,
Louis Rigaud:
Océano
/ 1



6 / Aufklappen

Anouck Boisrobert,
Louis Rigaud:
Océano
/ 2



6 / Aufklappen

Anouck Boisrobert,
Louis Rigaud:
Océano
/ 3



6 / Aufklappen

Anouck Boisrobert,
Louis Rigaud:
Océano
/ 4



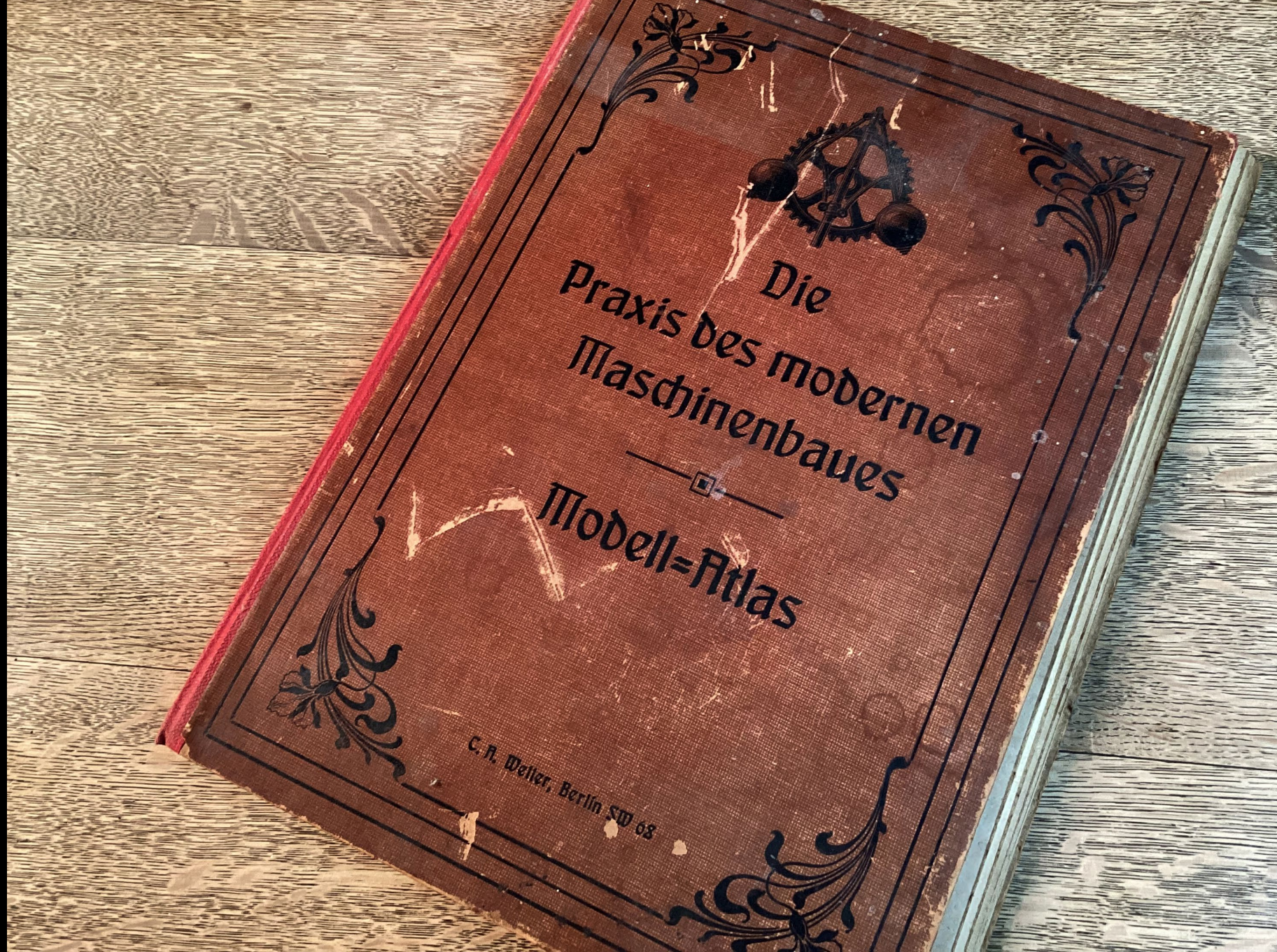
6 / Aufklappen

Anouck Boisrobert,
Louis Rigaud:
Océano
/ 5



6 / Aufklappen

Maschinenbau-Modell-Atlas / 1



Zeichenerklärung zum Modell eines Hochleistungs-Steilrohr-Kessels, Patent Burkhardt,

Ausführung der Dampfkesselfabrik Petry-Dereux, Düren, Rhld.

1. Leitern.
2. Laufgerüst.
3. Gerüstträger.
4. Fuchskanal.
5. Flugaschen-Sammelräume.
6. Schieber.
7. Aschenfallrohr.
8. T-Stutzen.
9. Reinigungslöcher.
10. Zugregulierung.
11. Mannlöcher.
12. Oberkessel.
13. Unterkessel.
14. Dampfdom.
15. Sicherheitsventile.
16. Rohr für direkten Dampf.
17. Rohr für überhitzten Dampf.
18. Dampfzuleitung zum Überhitzer.
19. Absperrschieber.
20. Winden zum Feuer-Regulierschieber.
21. Kohlenraumpf.
22. Feuergelstränk.
23. Feuertüren.
24. Wasser-Rückfallrohre.
25. Wasser-Steigrohre.
26. Schamotteabdeckungen.
27. Wasser-Ablaßrohre.
28. Feuerbrücken.
29. Luft-Zuführungskanäle.
30. Treppenrost.
31. Quer-Planrost.
32. Aschenfall.
33. Schlackenschieber.
34. Aschenfallklappen.
35. Feuer-Bogen.
36. Überhitzerkammermauern.
37. Dampfkammern des Überhitzers.
38. Überhitzerrohre.
39. Feuer-Regulierschieber.
40. Wasserstand.
41. Kesselträger.

Hochleistungs-Steilrohr-Kessel

Patent Burkhardt

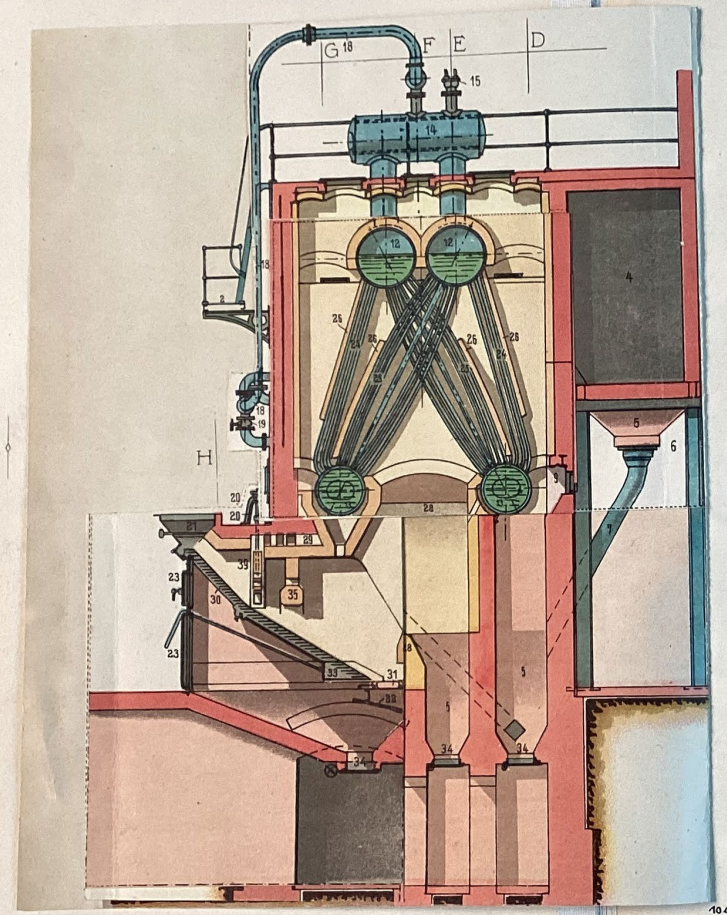
Ausführung der Dampfkessel-Fabrik Petry-Dereux, Düren Rhld.

6 / Aufklappen

Maschinenbau-Modell-Atlas / 3

Zeichenerklärung zum Modell eines Hochleistungs-Steilrohr-Kessels, Patent Burkhardt,

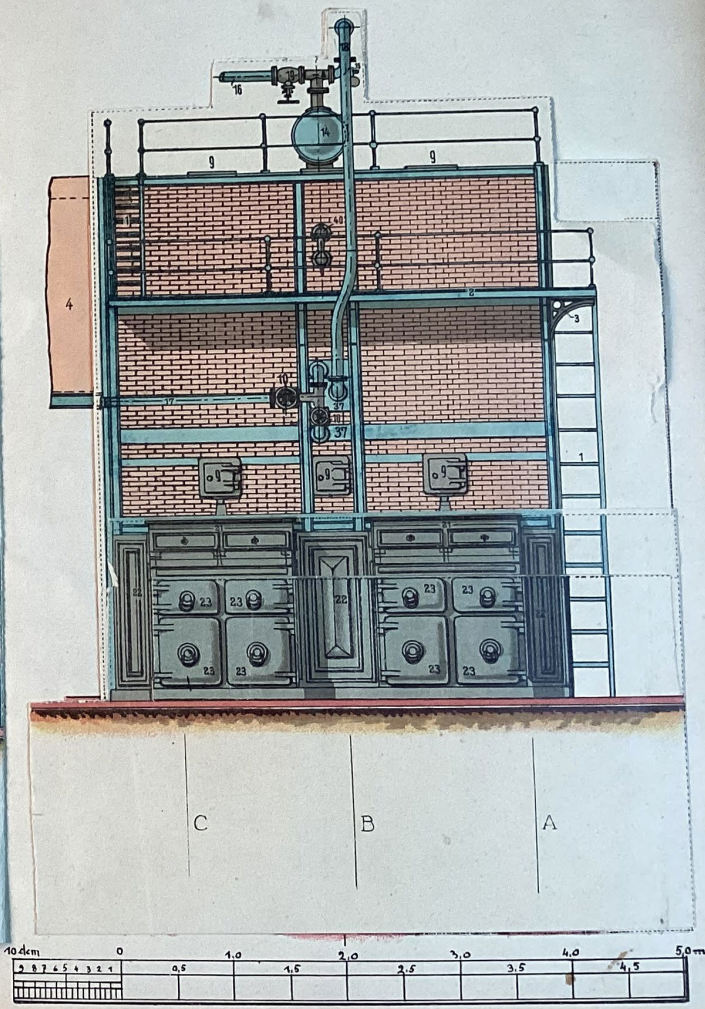
Ausführung der Dampfkesselfabrik Petry-Dereux, Düren, Rhld.



Hochleistungs-Steilrohr-Kessel

Patent Burkhardt

Ausführung der Dampfkessel-Fabrik Petry-Dereux, Düren Rhld.



6 / Aufklappen

Maschinenbau-Modell-Atlas / 4



6 / Aufklappen

Hans Knuchel:
Stereo
/ 1



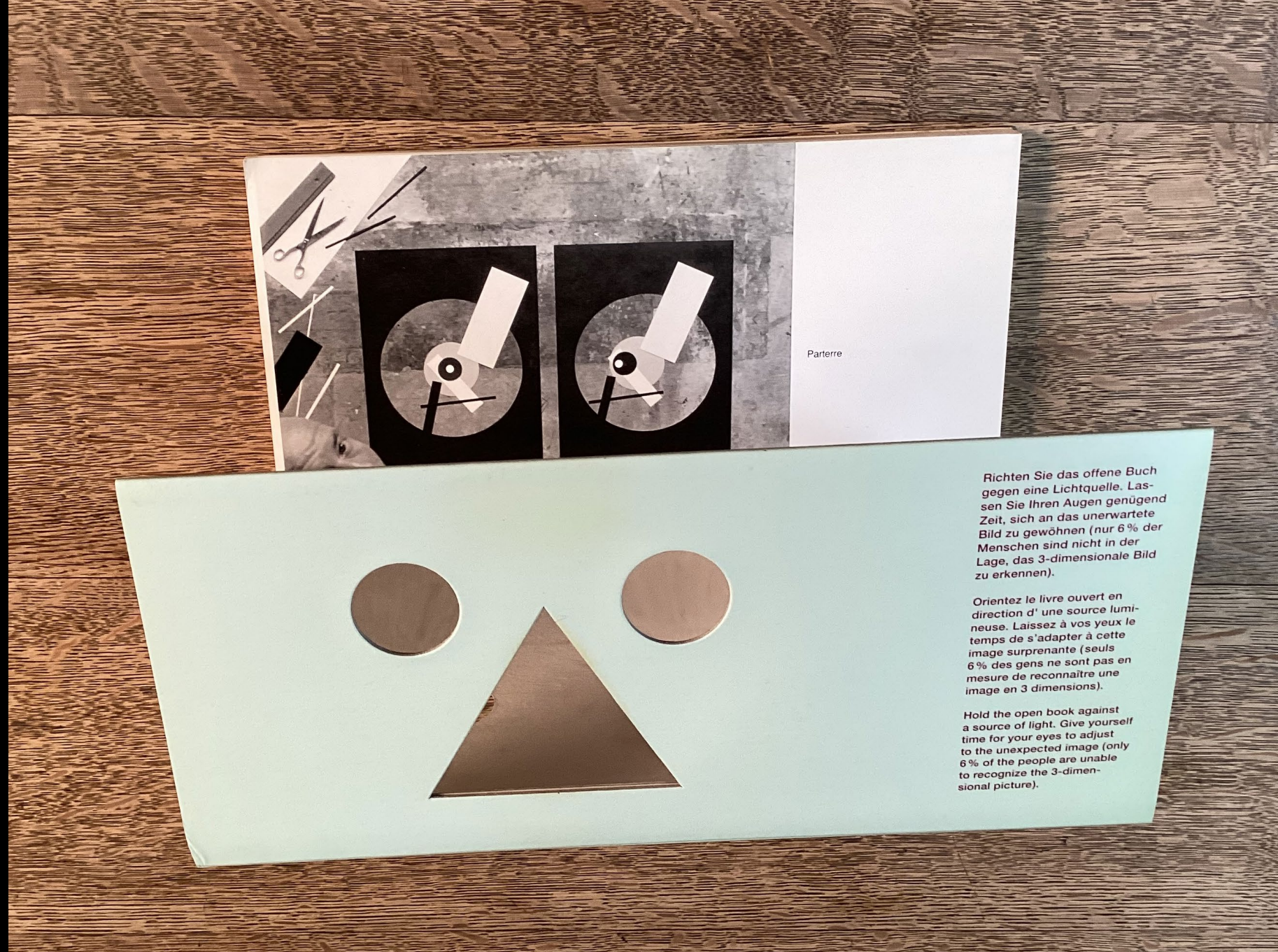
6 / Aufklappen

Hans Knuchel:
Stereo
/ 2



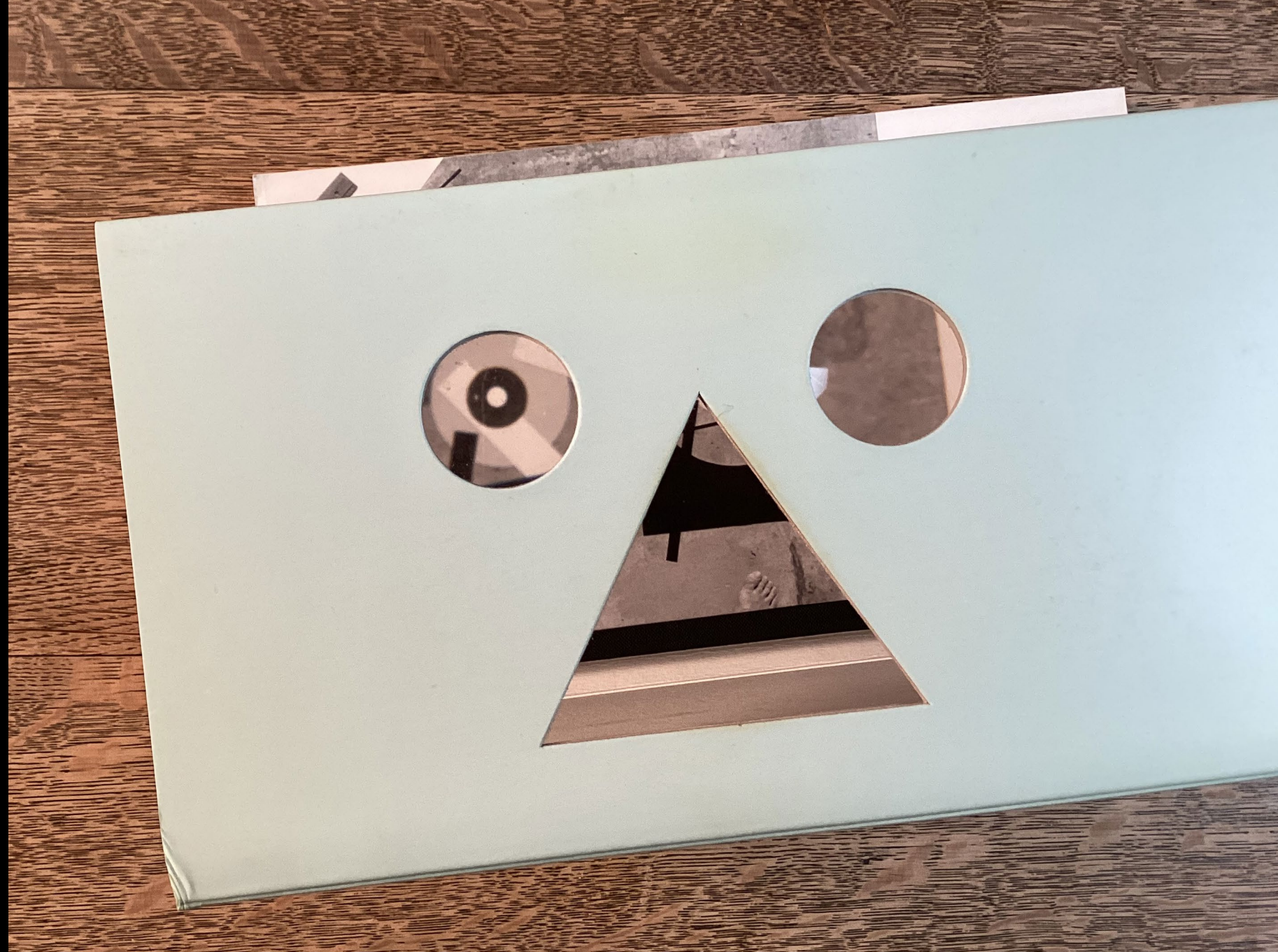
6 / Aufklappen

Hans Knuchel:
Stereo
/ 3



6 / Aufklappen

Hans Knuchel:
Stereo
/ 4



Kapitelchen 7
Weit aufklappen

7 / Weit aufklappen

Citroën:
Dictionnaire de Réparations
/ 1



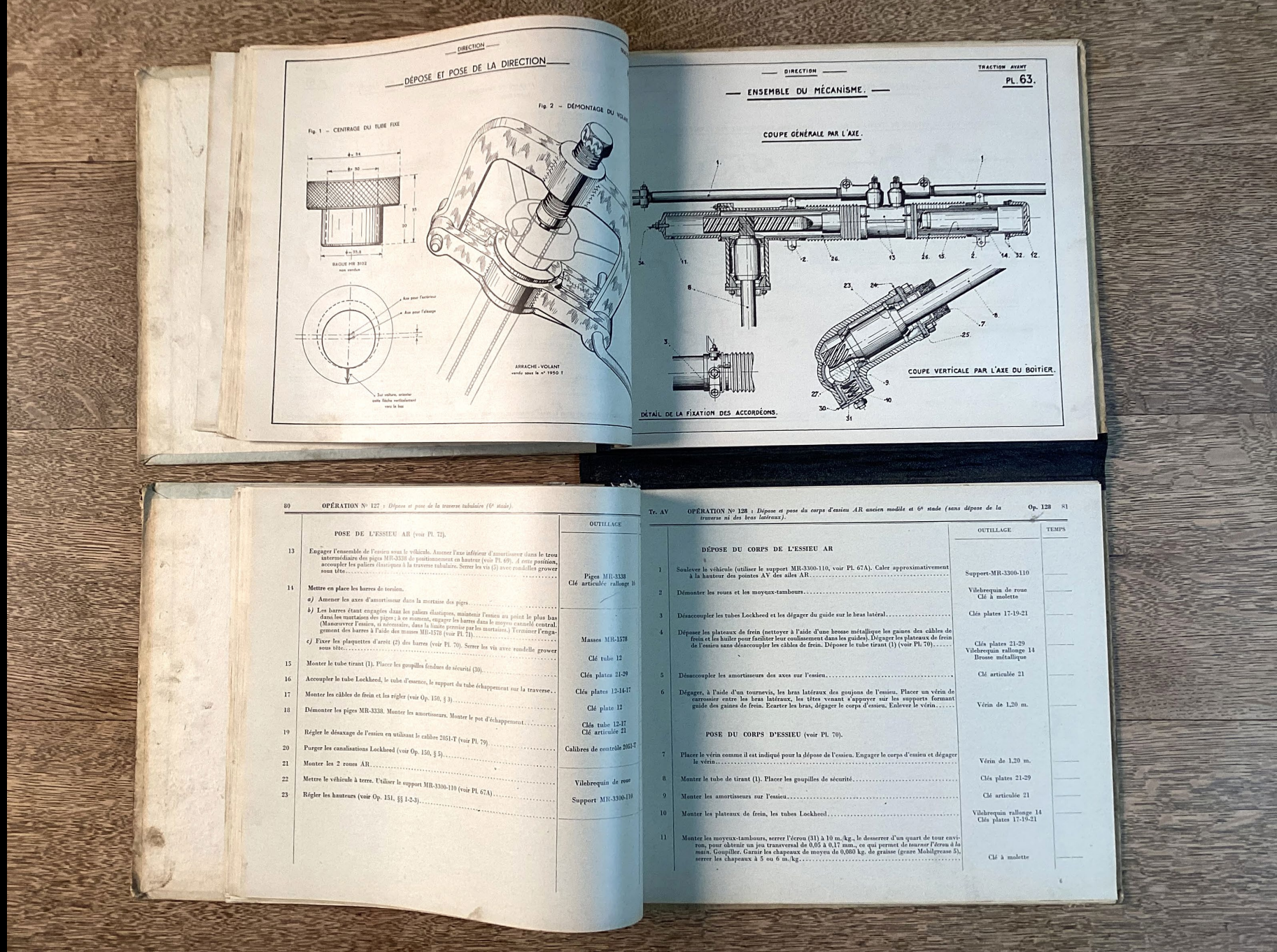
7 / Weit aufklappen

Citroën:
Dictionnaire de Réparations
/ 2



7 / Weit aufklappen

Citroën:
Dictionnaire de Réparations
/ 3



7 / Weit aufklappen

Wolfgang Schmidt:
wolfgang schmidt
/ 1



7 / Weit aufklappen

Wolfgang Schmidt:
wolfgang schmidt
/ 2



7 / Weit aufklappen

Wolfgang Schmidt:
wolfgang schmidt
/ 3



7 / Weit aufklappen

Wolfgang Schmidt:
wolfgang schmidt
/ 4



variables montagesystem
aus weissen schwarzen
und transparenten kunst-
stoffTafeln gleicher grösse
und behandlung.
zentraler einschnitt und
lochreihen ermöglichen
durch verschraubung die
veränderung des planen
elements in vielen phasen
unterschiedlicher plasti-
scher gestalt.
elemente unterschied-
licher gestalt lassen sich
zu elementgruppen
unterschiedlicher gestalt
kombinieren. konvex
konkav volumen: schwe-
bend hängend stehend.
es gibt weder vorn noch
hinten, weder oben
noch unten. kein trans-
portproblem.
man kann demontieren,
neu montieren, sich selbst
ein bild davon machen.
viele, do it yourself.
Aus dem Faltblatt zur
Ausstellung in der Galerie
Loehr, Frankfurt 1967

serien sehen (1)



wolfgang schmidt serien
in der galerie schütze
bad godesberg
bahnhofstraße 26
telefon 61745
vom 19.9. bis 13.10.1967

Plakat für eine Ausstellung, 1967

Zur Eröffnung in der Galerie Loehr

Eckhard Neumann:
Anmerkungen zu Wolfgang Schmidts Arbeiten und Nachbemerkungen zum Umgang damit:

(...) Herrn Wolfgang Schmidt. Keiner könnte eine Schmidt-Ausstellung so schön eröffnen – wie Schmmmmmidt selbst. Aber Kunst haftet noch immer ein Relikt feudalistischen Denkens und Erlebens an – deshalb läßt Schmidt sprechen:

Er selbst hat nämlich die Gabe, so einfach wie es seiner visuellen Ausdrucksform entspricht, zu schreiben: z. B.: Das Prinzip steht vor dem Erscheinungsbild oder: Programm ist wichtiger als Darstellung. Damit wäre alles zu den ausgestellten Arbeiten gesagt.

48 49

1 druckform (sieb)
mit 6 quadraten
bedruckt 1seitig
1 bogen
a rot

= 12 seiten

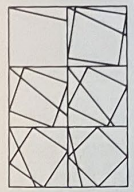
bedruckt 2seitig
1 bogen
a rot
b schwarz um 180°
gedreht

= 24 seiten

diagonal zerschnitten
abschnitte mitgebunden

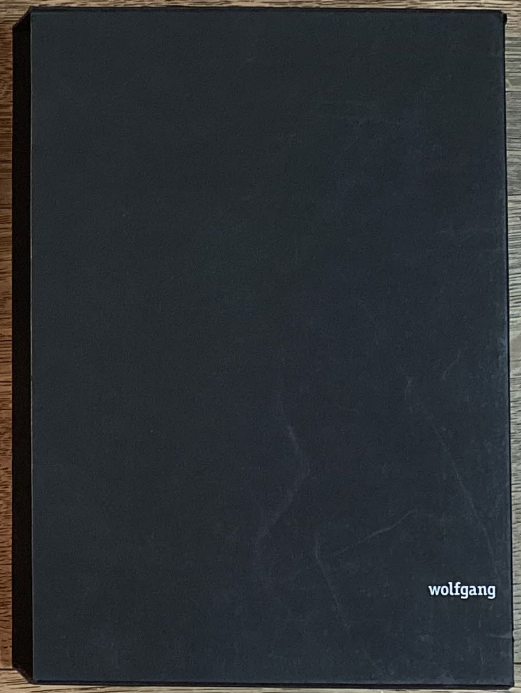
= 48 seiten

quadratschnitte



(...) Schmidts Kram kann man nachmachen! Ein frommes Zitätchen: ›Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit‹, Edition Suhrkamp. ›Das Kunstwerk ist grundsätzlich immer reproduzierbar gewesen. Was Menschen gemacht hatten, das konnte immer von Menschen nachgemacht werden.‹ Aber: es wurde nur vervielfältigt, die Einmaligkeit wurde multipliziert, nicht mehr! Schmidt vervielfältigt nicht das Ansehen, sondern verbreitet das Mitdenken. (...) Für ihn ist die Kunst kein existierendes Wort. Für ihn ist der Prozeß des Gestaltens und Mitgestaltens wichtig. Von der Gestaltung von Form und Fläche hat er sich jetzt der Manipulation von Form, Raum und Farbe zugewandt. (...) ›Es wäre gut, wenn die Leute mehr Bilder oder Reproduktionen hätten, die Lehren wären!‹ Vincent van Gogh. Schmidts Serien haben diesen Charakter, sie sind kein Spiel. Es hat aus den Vorstellungen ›handlicher Bücher und preiswerte Grafik gemacht. Leute kauft das.

Wie gesagt, man kann ihm keine Erotik nachsagen. Er wird keinen Biennale-Preis bekommen. Er wird Schmidt bleiben. Er wird arbeiten. Er wird uns Denken lehren und uns Sehen lehren. Seine Objekte kann man getrost – ohne Vorbehalte – um sich haben. Man soll sich damit identifizieren. (...) *Frankfurt, 1. 3. 1967.*



7 / Weit aufklappen

Vladimir Holan, Ali Schindehütte und Arno Waldschmidt: *nacht mit Hamlet* / 1



7 / Weit aufklappen

Vladimir Holan, Ali Schindehütte und Arno Waldschmidt: *nacht mit Hamlet* / 2



7 / Weit aufklappen

Vladimir Holan, Ali Schindehütte und Arno Waldschmidt: *nacht mit Hamlet* / 3



7 / Weit aufklappen

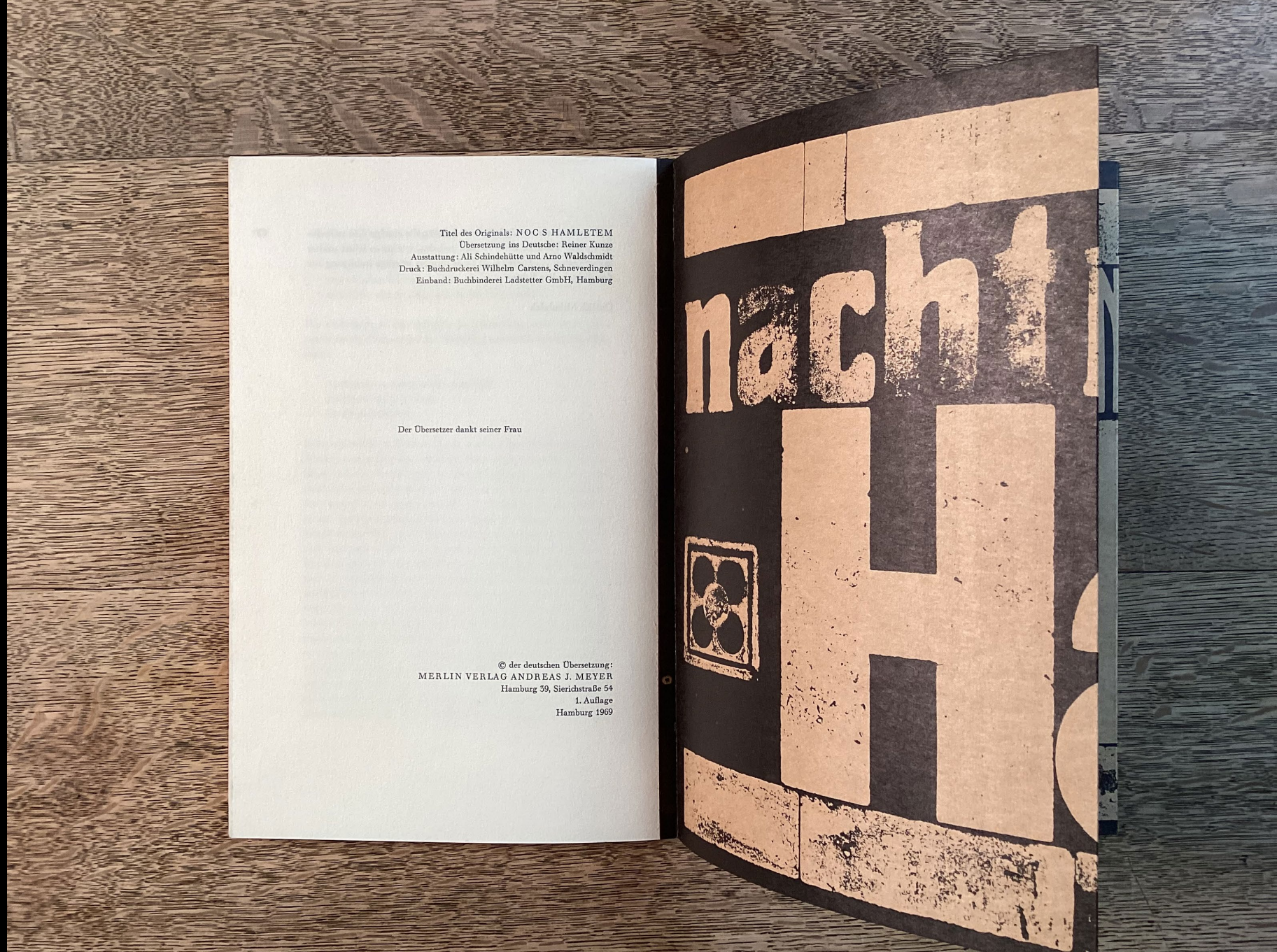
Vladimir Holan, Ali Schindehütte und Arno Waldschmidt: *nacht mit Hamlet* / 4

und ein kanevas und das klavier
und das tier des tisches, das die teppichfarben trinkt . . .
Und eure demut ist dort auch, die
viel unordnung erblicken, staub wegwischen und
das abendbrot bereiten wird . . .
Eurydike: Darf ich dich küssen?
Orpheus: Noch wirst du's nicht tun, liebste! . . . Lange schon
bemerke ich, daß du nur lauschst
auf den gesang um uns und ständig wartest, daß einem
dieser meistervögel die stimme versagt . . .
Eurydike: Wie du mich durchschaust, du schicksal deiner selbst!
Orpheus: Du bist in mir . . . Gebannt vor verwunderung, frage ich
nicht, warum wir sind . . . Was mit dem willen im traum,
der aufhörte, wach zu sein?
Schließlich kann ich jetzt nur schlafen,
indem ich zärtlich wecken will . . . Wir sind, liebste, wir sind! . . .
Eurydike: Julia! . . . Ein mädchen! . . . Ich weiß schon:
Sie war etwas über ein jahr, als ich im sterben lag . . .
Bäume bogen die gipfel des windes . . . War's
erstaunen oder aufschrei? . . . Ich betete
zu Gott: für sie, für dich! Alles
bereute ich, ich hatte mitleid . . . Doch
was nicht vergebung ist in der barmherzigkeit,
würde gern die fremde sprache dieser beiden dolmetschen . . .
Wir sind beim lästern . . .

Orpheus: So irrt in uns der wald umher und begegnet bäumen.
Eurydike: Ein baum nur war's und eine kleine blume . . .
Orpheus: Du weißt schon welche . . . In einer weile wirst du an ihr
riechen . . .
Eurydike: Sie wird bald in die schule kommen, nicht?
Orpheus: In einem monat, liebling . . .
Eurydike: Hat sie eine fibel? Und eine tafel, einen schwamm und
einen griffel? Und einen ranzen mit spiegel darin?
Komm, wir müssen uns beeilen . . . Wer ist
bei ihr? Die espe?
Orpheus: Ach, mein gott . . . Die espe, warte,
eigentlich ja! Marfa, weißt du? Die alte Marfa . . . die kinderfrau . . .
Eurydike: Die? Sie lebt noch? Die mußte doch schon damals
stroh ums ganze haus haben,
als wär's ein haus, in dem
eine kränkelnde liegt, die sich nach stille sehnt.
Orpheus: Die alte Marfa ist bei ihr . . .
Eurydike: So also sprichst jetzt du,
der du die verdunklung prophezeit und das strömen der flüsse
beschleunigt hast?
Doch . . . ob du weißt . . . ob du weißt,
daß ich wie *selbander* starb
(du nanntest es taktvoll: wie in gedanken vertieft)? . . .

7 / Weit aufklappen

Vladimir Holan, Ali Schindehütte und Arno Waldschmidt: *nacht mit Hamlet* / 5



7 / Weit aufklappen

Vladimir Holan, Ali Schindehütte und Arno Waldschmidt: *nacht mit Hamlet* / 6



7 / Weit aufklappen

Albert Ernst und Röbi Reinfrank: *Monte Bianco* / 1



7 / Weit aufklappen

Albert Ernst und Röbi Reinfrank:
Monte Bianco
/ 2



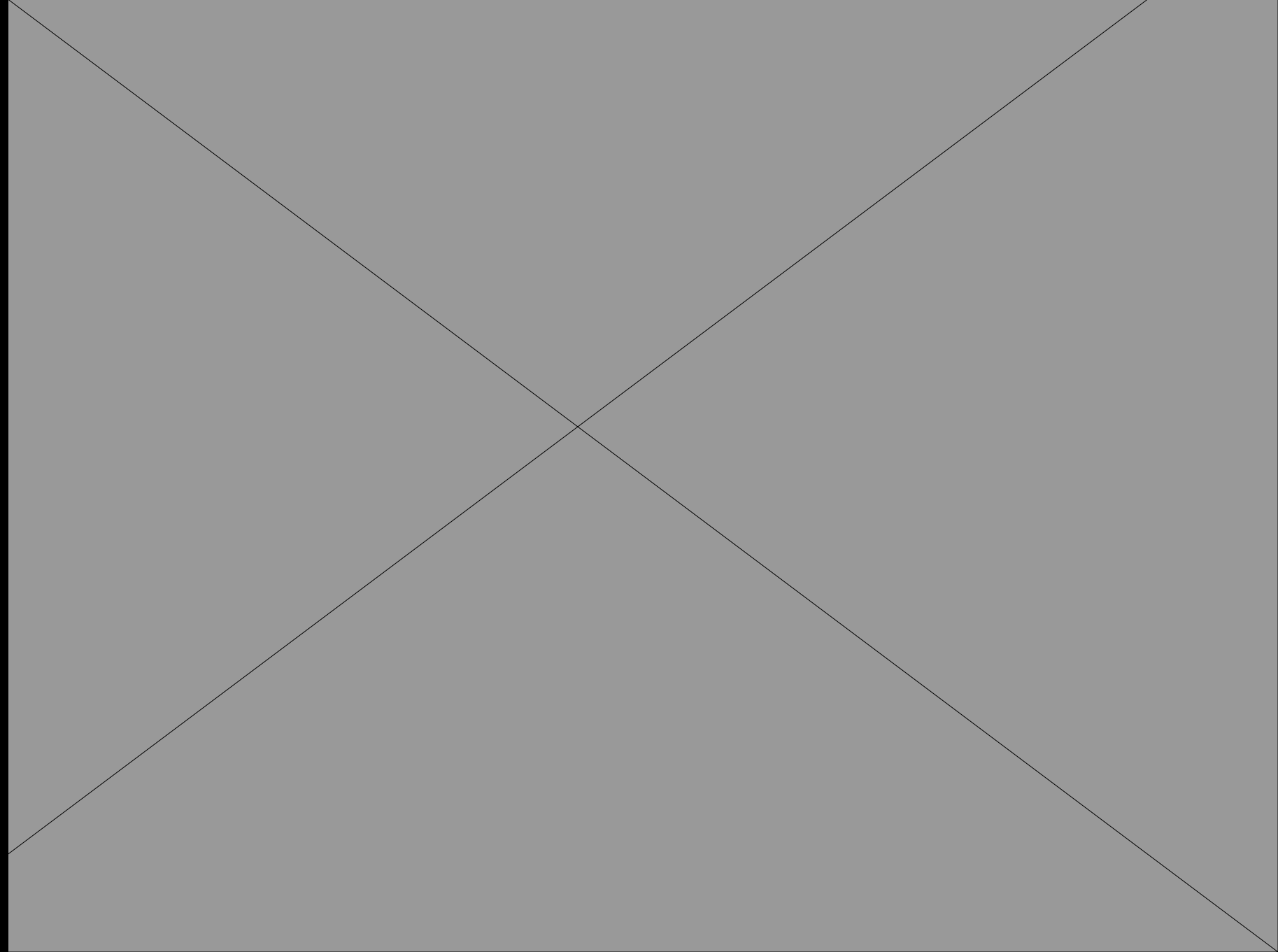
7 / Weit aufklappen

Albert Ernst und Röbi Reinfrank: *Monte Bianco* / 3



7 / Weit aufklappen

Albert Ernst und Röbi Reinfrank: *Monte Bianco* / 4



Kapitelchen 8
Über den Bund

8 / Über den Bund

Roland Stieger:
Lokremise St. Gallen
/ 1



8 / Über den Bund

Roland Stieger:
Lokremise St. Gallen
/ 2



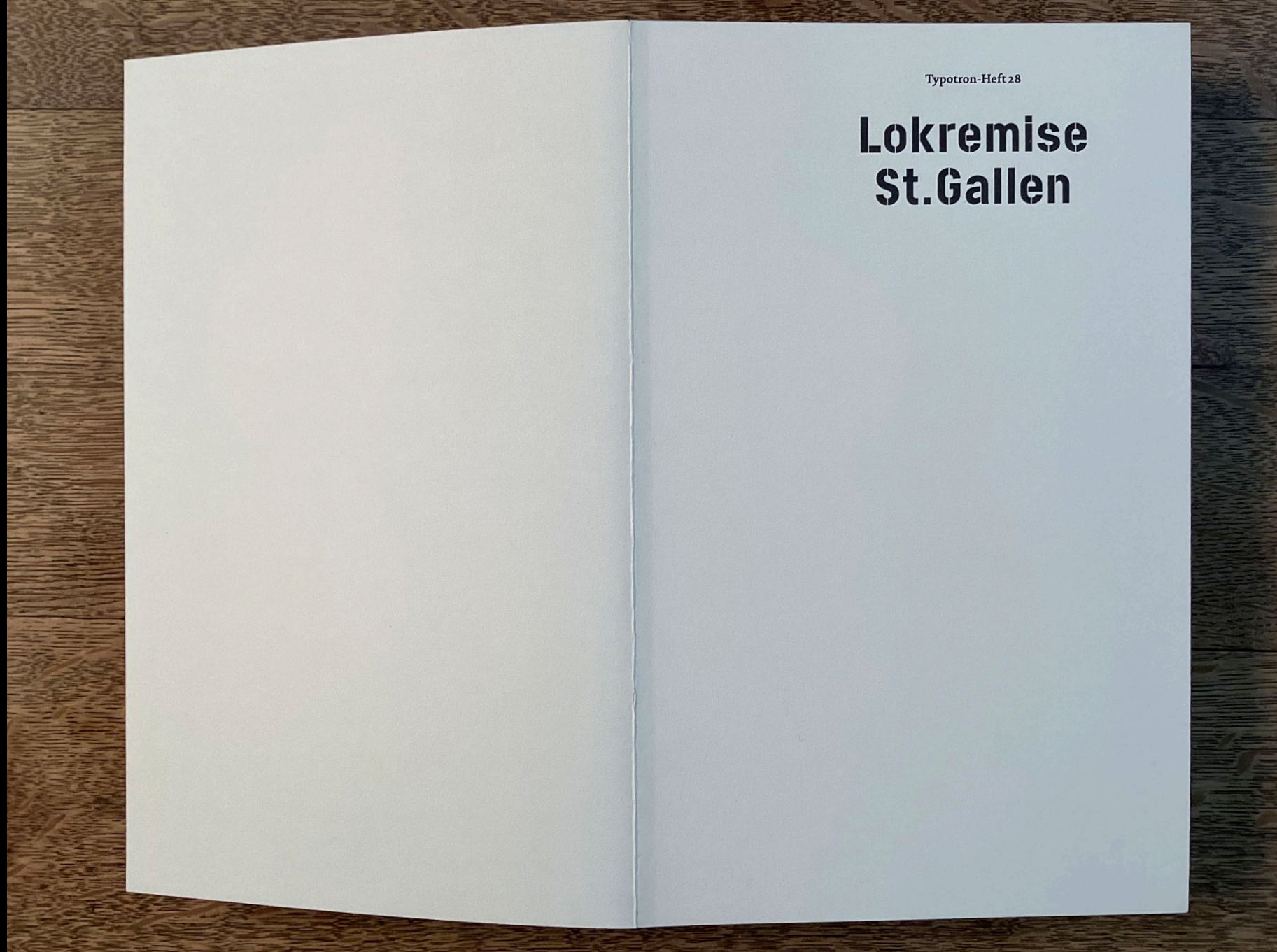
8 / Über den Bund

Roland Stieger:
Lokremise St. Gallen
/ 3



8 / Über den Bund

Roland Stieger:
Lokremise St. Gallen
/ 4



8 / Über den Bund

Roland Stieger:
Lokremise St. Gallen
/ 5

Inhalts-verzeichnis

Kapitel 1
Lokremise und Depot
8

Kapitel 2
Chlotzen und schmieren
32

Kapitel 3
Rohrstossen und Wassergalgen
36

Kapitel 4
Grau und nebulös
42

Kapitel 5
Rangier und Zwick
46

Kapitel 6
Seifensieden und BT
50

Kapitel 7
Spillmann und Mauchle
72

Kapitel 8
Ausbildung und Wanderjahre
76

Kapitel 9
Führer und Heizer
82

Kapitel 10
Dienste und Ferien
85

Kapitel 11
Zahltag und Verbände
88

Kapitel 12
Legendär und beeindruckend
112

Kapitel 13
Pannen und Materialschäden
116

Kapitel 14
Unfälle und Tragik
120

Kapitel 15
Fortschritt und Niedergang
124

Kapitel 16
Untergang und Neuanfang
128

Kapitel 17
Nachwort
152

Kapitel 18
Lokführer-Porträts
154

Kapitel 1

Lokremise und Depot

Frühling 2010. Auf dem westlichen Bahnhofareal in St.Gallen wird gebaut. Auf zwei Baustellen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Beide sind aber für Stadt und Kanton St.Gallen von grosser Bedeutung.
Spektakulär, von riesigem Ausmass die gewaltige Baugrube an der Rosenbergstrasse. Nicht zu übersehen. Hier entsteht das neue ‹Fachhochschulzentrum Bahnhof Nord St.Gallen›. Vielleicht weniger spektakulär, vom neugierigen Beobachter während Monaten sogar unbeachtet, wird gleichzeitig westlich, in unmittelbarer Nachbarschaft der FHS-Grossbaustelle, vorerst im Innern der alten ‹Lokremise St.Gallen› gebaut. Umgebaut. Hier entsteht aus Altem Neues. Die ‹Lokremise St.Gallen›, ein Baudenkmal nationaler Bedeutung wird zu einem Kulturzentrum für Tanz, Theater, Film, Kunst und Gastronomie.
Die St.Galler Bevölkerung hat in Volksabstimmungen für beide Projekte Millionen gesprochen. St.Gallen blickt in die Zukunft. St.Gallen baut an der Zukunft.

Und die Vergangenheit?

Zumindest für die Lokremise ist diese Frage berechtigt. Viele St.Gallerinnen und St.Galler erinnern sich an die sogenannte ‹Zwischennutzung› von 2006 bis 2009. Während dieser Zeit wurden in der Lokremise erfolgreich Ausstellungen gezeigt, Filmtage durchgeführt, wurde Theater gespielt, und die St.Galler Tanzkompanie präsentierte ihre Produktionen. Die Lokremise etablierte sich als Kulturort. Dies, nachdem die renommierte Zürcher Kunstgalerie ‹Hauser & Wirth› zwischen 1999 und 2004 die Räumlichkeiten für zeitgenössische Kunst entdeckt hatte, nutzte und damit der Lokremise in der nationalen und internationalen Kunstszene zu grosser Bedeutung verhalf. Nur – dem Bau fehlten Isolation und Heizung, die Räume konnten nur im Sommerhalbjahr für Ausstellungen geöffnet werden. ‹Hauser & Wirth› zogen aus.

Was aber war vor 1999?

Dass die Lokremise St.Gallen ein national bedeutendes Baudenkmal darstellt, ist bereits gesagt. Die Baugeschichte, die Funktion können alle Interessierten – zum Beispiel in der Kantonalen Vorlage für die Volksabstimmung – nachlesen: ‹Eine Lokremise, im deutschen Sprachgebrauch auch Ring-Lokschuppen genannt, besteht aus einem kreisrunden Gebäude, in dessen Mitte sich eine Drehscheibe befindet, um die sich sternförmig die Abstellgleise für die Lokomotiven anschliessen. Zweck dieser Bauten war die Wartung der Dampflokomotiven. Die Lokremise in St.Gallen wurde von Carl Moser entworfen und 1903 bis 1911 als Schweizer Pionierbau der Bahninfrastruktur errichtet. Im Zuge der damaligen Hochkonjunktur der Textilindustrie erfuhr das Bahnhofareal eine grossstädtisch ausgerichtete Neugestaltung. Mit ihren 21 Lokomotivständen und rund 80 Metern Durchmesser stellt die Lokremise St.Gallen das grösste Ringdepot der Schweiz dar. Aufgrund ihrer Eisenbetonkonstruktion gehört sie international auch zu den Betonpionierbauten. Mit dem Aufkommen der elektrischen Eisenbahn nahm die betriebliche Bedeutung der Lokremise sukzessive ab. Ende der Achtzigerjahre wurde der Bau schliesslich für den Betrieb der SBB nicht mehr benötigt und stand in der Folge leer.›
Soweit die Fakten. Fakten zur Baugeschichte, zur Funktion allein lassen aber den Betrieb in der Lokremise, den Arbeitsalltag in der Vergangenheit, nicht lebendig werden. Dafür braucht es Zeitzeugen, braucht es die Erinnerung von Menschen, die in der Lokremise gearbeitet haben.

8 / Über den Bund

Roland Stieger:
Lokremise St. Gallen
/ 7



8 / Über den Bund

Roland Stieger:
Lokremise St. Gallen
/ 8



8 / Über den Bund

Roland Stieger: *Lokremise St. Gallen* / 9

Rangieren im Depot St.Gallen zur Dampfzeit – da gilt es vor allem auch von einem Unikum zu berichten, einer seltsamen Zwitter-Lokomotive. ‹Unser Zwick›, so nennen sie die Lokführer geradezu liebevoll, sich schmunzelnd erinnernd. Übrigens zeigen die Namen, die bestimmten Loks im Fachjargon gegeben wurden, die durchaus auch emotionale Bindung der Lokführer zu ihren Maschinen. Zum Beispiel gab es da den ‹Habersack›, die Dampflok A 3/5, und auch den gewaltigen ‹Elefanten›, die C 5/6. Vor allem aber wurde immer wieder vom ‹Tigerli› erzählt, der E 3/3 Dampflokomotive, die ‹auf dem Rangier› gefahren wurde.
Doch zurück zur Zwittermaschine. Dies war eine sehr spezielle Lok, bei deren Anblick die Herzen von Eisenbahnliebhabern wohl höher geschlagen haben. Diese eigenartige Rangierlok war ein Produkt der Kriegsjahre. Sie wurde in St.Gallen aber auch in den Nachkriegsjahren noch benutzt, wie ein Foto aus dem Jahr 1947 beweist. Es war eine B 3/3, eine elektrisch beheizte Kohlen-Sparlokomotive. Kein Witz! Sie wurde auf Strecken, wo Fahrdrähte vorhanden waren, elektrisch, wo ein Fahrdraht noch fehlte, vom Lokführergehilfen mit Kohle beheizt.

‹Man stellte sie nachts nicht ins Depot, liess sie im Freien, weil man ja elektrisch Dampf machen konnte. Es gab in der Schweiz nur zwei solche Maschinen, eine in Zollikon BE und «unsere» in St.Gallen. Diese Dampfmaschine hatte Bügel für die Elektroabnahme, auf der Seite gab es Elemente, die das Wasser zum Sieden brachten und so Dampf herstellten. Wenn immer es ging, fuhr man elektrisch. Fuhr man aber zum Beispiel ins Lagerhaus – das war «neben dem Draht» – musste man eine Viertelstunde vorher das Reservefeuer, das immer in der Maschine unterhalten wurde, «verreissen» und mit Kohle das Feuer «aufziehen». Dann konnte man die Bügel herunterlassen und mit Dampf fahren. Wurde wieder auf elektrischen Betrieb umgestellt, schob man das Feuer zusammen und nahm die Bügel wieder in Betrieb. Mit Feuer *und* Strom – so fuhr unser «Zwick»!›

Über die Rangierloks wissen wir nun einiges. Aber welche Güter wurden eigentlich im Depot St.Gallen vom Rangierpersonal verschoben und umgeladen?

‹So von 1945 bis 1950 brachten die Güterzüge unter anderem auch Vieh, immer montags. Das waren jeweils «strube» Tage! Man fuhr die Viehwagen zum Schlachthaus. Und nachher – der Dreck in den Wagen! Es gab im Freien extra dafür eine Waschanlage. Im Winter allerdings gefror das Waschwasser sofort. Man fuhr dann mit der Reserve-Dampfmaschine zur Waschanlage im Güterbahnhof und führte von der Dampflok einen Schlauch in die Viehwagen. So taute das Eis vom heissen Dampf auf. Ein Arbeiter vom Schuppen konnte dann die Wagen ausspritzen.›

Auch später, nach der Elektrifizierung der Eisenbahn – nennen wir sie die ‹elektrische Zeit› – war der Rangierdienst äusserst streng und forderte vom Personal einiges.

‹Einmal ging ich am Vormittag um zehn Uhr von der Maschine, nachdem ich seit vier Uhr ununterbrochen auf der Lok im Güterbahnhof St.Gallen gearbeitet hatte. Ich musste unbedingt «döt ane, wo de Ernst sälber muess». Dabei begegnete ich einem Sous-Chef mit der roten Mütze, der mich zurechtwies: «Wa laufet Si devo? Zeerscht wird d'Arbet gmacht!» Ich ging natürlich trotzdem. Früher gab es auch noch sehr viele Postwagen, die während der Nacht geladen wurden. Diese musste man nachher an die fahrplanmässigen Züge rangieren. Das war meistens die erste Arbeit frühmorgens.›

An eine typische St.Galler Rangierleistung erinnert sich ein anderer Lokführer.

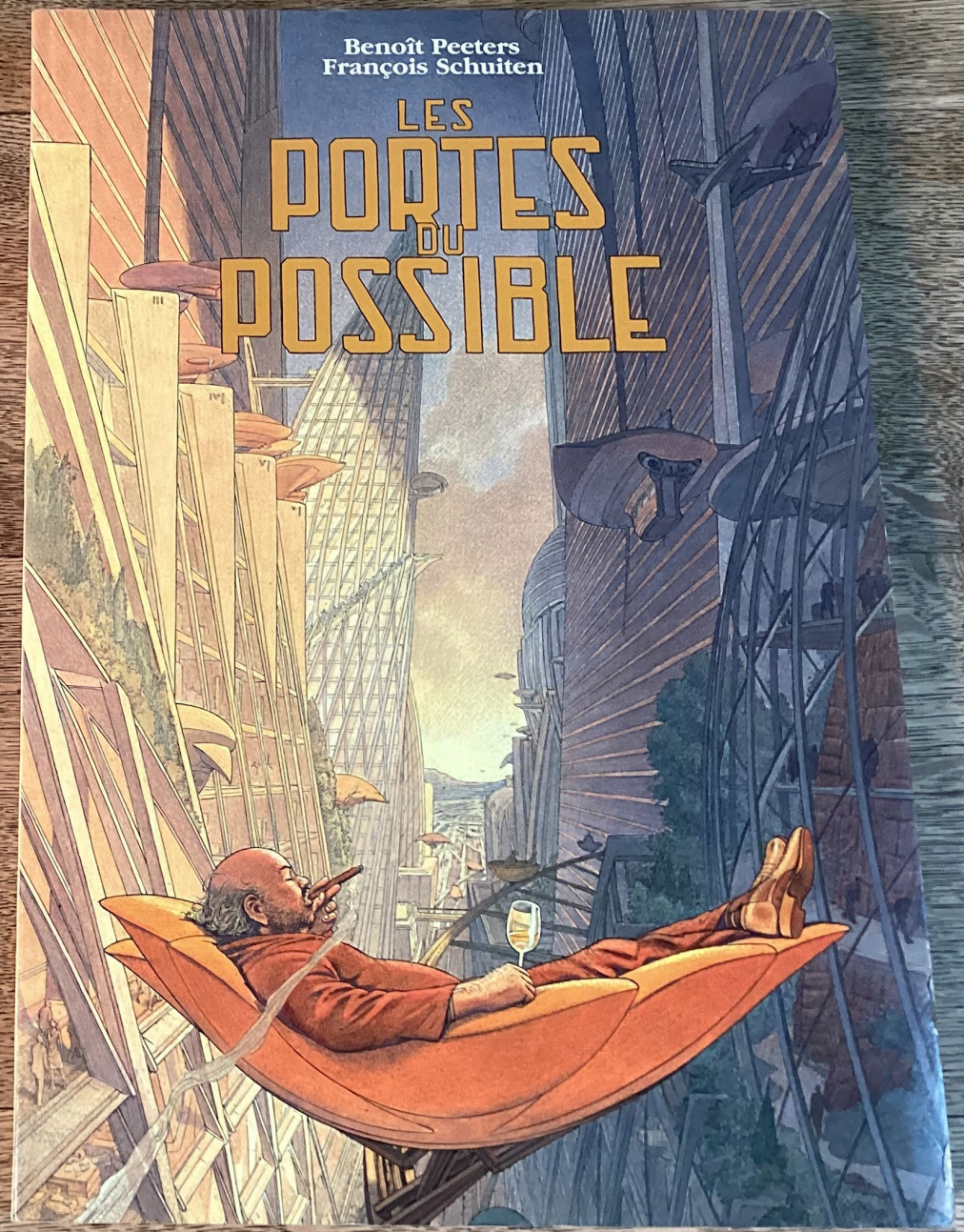
‹Die zehn OLMA-Tage waren fixe Termine im Depot St.Gallen. Damals kamen die landwirtschaftlichen Maschinen für die Ausstellung noch mit der Bahn in den Güterbahnhof, wo man sie ausladen und nach OLMA-Ende wieder verladen musste. Besonders wichtig für uns waren die zwei OLMA-Sonntage. Dann war Reservedienst mit dem Hilfswagen und dem «Elefanten», der Tender-Dampfmaschine, angesagt. Man wollte bereit sein, wenn während der OLMA-Zeit etwas schieflaufen sollte. An den SBB sollte es in diesem Fall sicher nicht liegen! Darum gab es auch im Güterbahnhof während der Messetage ein Verstärkungsmanöver.›

Dass man ‹auf dem Rangier› auch hin und wieder nicht gerade Alltägliches erlebte, zeigt die folgende Rangierlokführer-Reminiszenz aus der elektrischen Zeit.

‹Bei den Zügen von Zürich hatte man im Bahnhof St.Gallen immer wieder mal ein bis zwei Wagen umzurangieren. Einmal – es war bei einem Abendschnellzug – fuhr ich zu diesem Zweck zum Gleis 2 bis fast zum Perrondach. Plötzlich ein «Chlapf»! Ich hatte einen Kurzschluss – also auf der Maschine natürlich. Alle Personen in der Nähe auf dem Perron rannten weg. Ich dachte: «Ich probier's nochmals. Wenn es dann wieder «tätscht», dann weiss ich, dass Schluss ist.» Und siehe da, die Maschine lief. Aber auf dem Schleifstück, das den elektrischen Draht berührt, war ein Loch ausgebrannt. Auf einem solchen Draht waren immerhin 15 000 bis 17 000 Volt. Mit diesem Schaden konnte ich natürlich nicht mehr lange weiterfahren. Die Maschine musste zum Auswechseln des Schleifstücks ins Depot. Der Depotarbeiter kletterte dann auf das Dach der Lok. Und was fand er dort? – Eine Taube! In zwei Teilen, fein säuberlich in der Mitte gespalten! Man konnte genau sehen, was sie vorher gefressen hatte. Ja, und da wussten wir, was den Kurzschluss verursacht hatte. Eine Bahnhoftaube. Es gab ja immer eine Menge davon rund um die Perrons. Und diese hatte sich halt im falschen Moment an den falschen Platz gehockt.›

8 / Über den Bund

Benoît Peeters, François Schuiten: *Les portes du possible* / 1



8 / Über den Bund

Benoît Peeters, François Schuiten: *Les portes du possible* / 2



Porte 4

LES PORTES DU POSSIBLE

Samedi 14 octobre 2024

HONORABLE INSECTE

Fière du coléoptère inconnu qu'on y a découvert, la ville d'Osaka vient d'en faire sa mascotte.

C'est en dessous des nœuds autoroutiers de la capitale du Kansai, dans une zone normalement inaccessible, qu'une nouvelle variété d'insecte a été récemment découverte.

On connaissait depuis des décennies la remarquable résistance de certaines espèces aux insecticides et aux défoliants, voire aux accidents nucléaires. Ces *organismes R* (comme résilients) avaient étonné plus d'une fois par leur capacité à survivre dans les milieux les plus hostiles.

À Osaka pourtant, l'insecte identifié dans les bas-fonds n'est pas le fruit d'une simple *macro-mutation*, mais une variété réellement nouvelle. Les biologistes japonais se sont d'emblée montrés très enthousiastes : il est vrai que si les disparitions d'espèces sont chose banale, les apparitions sont rarissimes. Malgré des conditions de travail difficiles, des chercheurs de plusieurs pays sont déjà venus étudier l'animal, et un colloque vient de lui être consacré.

Periplaneta nipponica, tel est le nom savant de ce coléoptère, minuscule mais étonnamment lourd, qui tient de la mouche, de la blatte et plus encore du bousier. Véritable bête de pollution, « Orduroman », comme chacun l'appelle à Osaka, se délecte en effet des déchets les plus toxiques, jouant un rôle que certains ne craignent pas de dire salubre, voire écologique. Il recycle du matin au soir, et ne semble pas lui-même pathogène.

Mais d'autres voix s'élèvent, parmi les scientifiques, pour mettre en garde contre l'animal : *Ne jouons pas aux apprentis sorciers. Nous ignorons tout des risques à long terme qu'il peut représenter. Mais ce dont nous sommes sûrs, c'est qu'il se reproduit à une vitesse exceptionnelle et qu'il est très difficile à éliminer. Sa migration sur d'autres continents pourrait conduire à un désastre.*

Les équipes de chercheurs sont à l'œuvre jour et nuit.

Orduroman règle leur compte aux méchants et aux corrompus de toute espèce. Dans un Japon où l'insécurité est devenue la préoccupation majeure, le personnage a de beaux jours devant lui.

La planche reproduite ci-dessus doit naturellement être lue de droite à gauche © World Sekizumi.

Une nouvelle star

Très étrangement, la ville d'Osaka, qui ne manque pas d'attraits et de curiosités historiques, a choisi d'utiliser comme emblème cet insecte peu ragoûtant.

Les mangas et la publicité ont fait beaucoup pour la popularité d'Orduroman. Minuscule en réalité, l'animal ne ressemble guère à sa représentation dessinée. C'est à cause de ses aventures mouvementées que les enfants raffolent de cet insecte et rêvent d'en posséder un spécimen.

Diverses pressions ont été exercées pour mettre fin à la série. Mais les défenseurs d'Orduroman sont désormais trop nombreux. Et le film de Frederik Du Chau actuellement en préparation ne devrait pas arranger les choses.

L'espoir des autorités d'Osaka est que la gloire du personnage prenne une dimension planétaire. L'immeuble qui vient d'être consacré à Orduroman, en plein cœur de la ville, accueillera dans ses derniers étages un véritable parc d'attractions.

Kapitelchen 9
Mit Kram drin

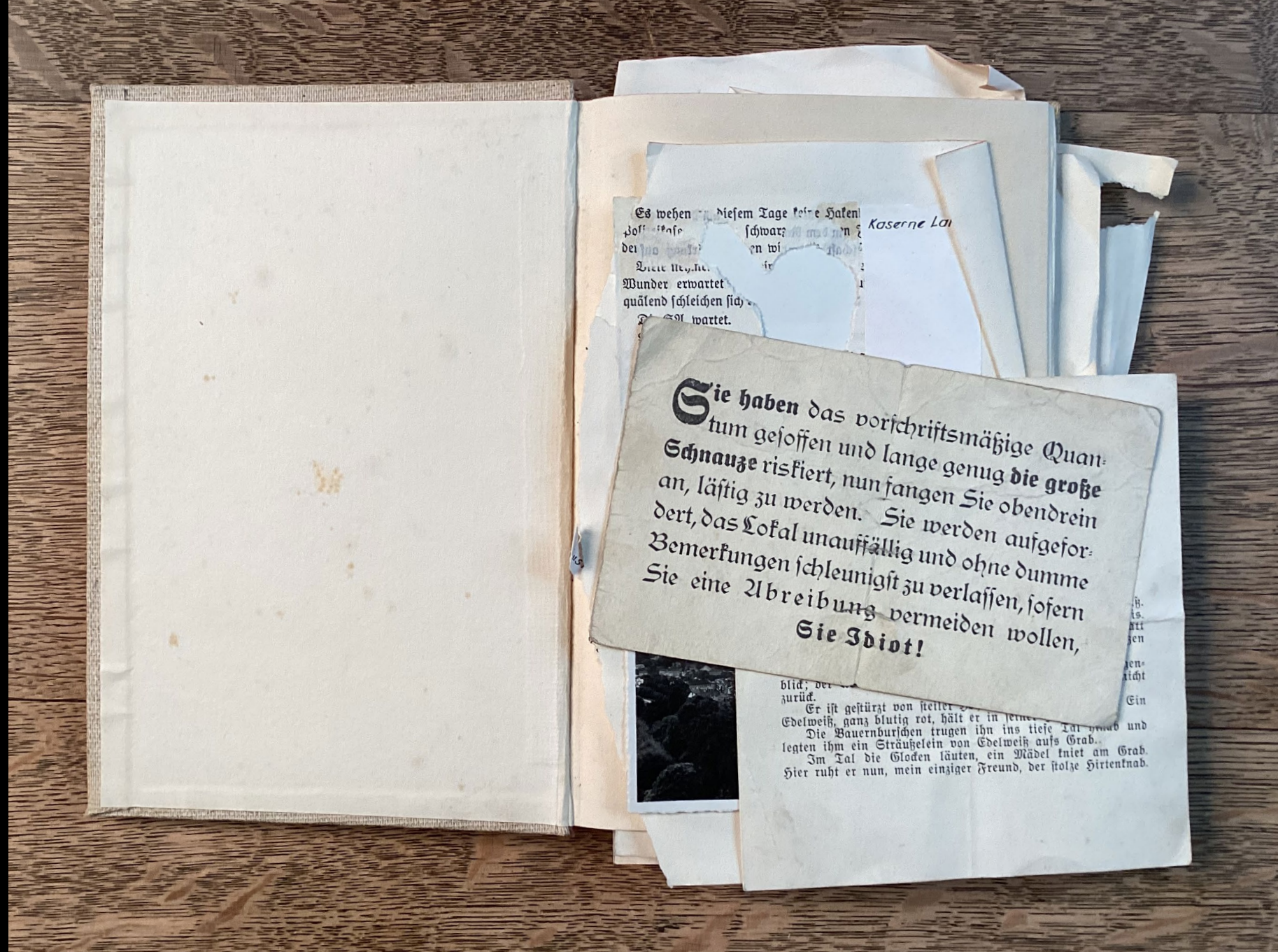
9 /
Mit Kram drin

Krude Montage / 1



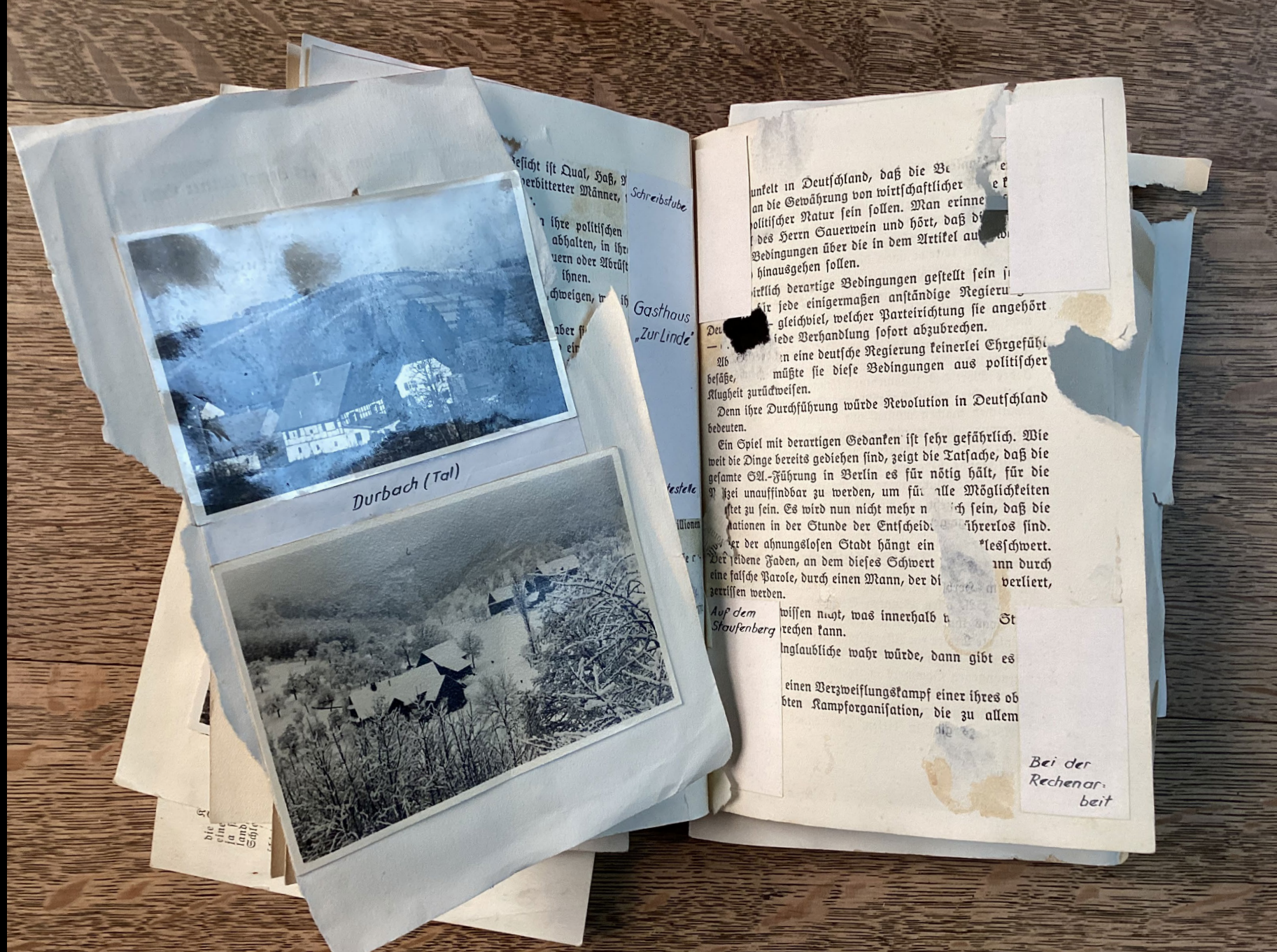
9 /
Mit Kram drin

Krude Montage / 2



9 /
Mit Kram drin

Krude Montage / 3



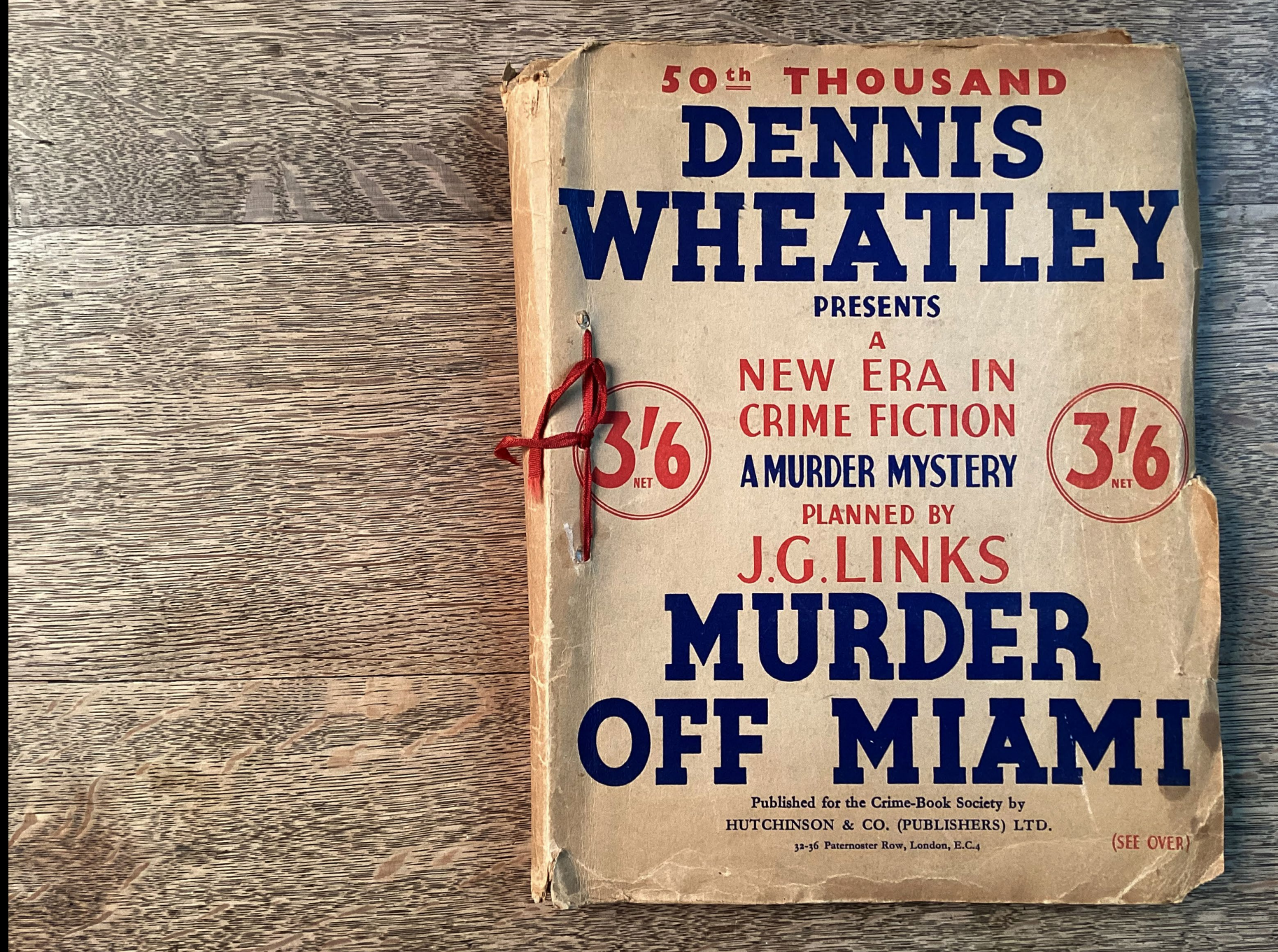
9 /
Mit Kram drin

Krude Montage / 4



9 /
Mit Kram drin

Dennis Wheatley:
Murder Off Miami
/ 1



9 /
Mit Kram drin

Dennis Wheatley:
Murder Off Miami
/ 2

AUTHOR'S NOTE

WE have pleasure in presenting to the public, between these covers, what we believe to be an entirely new departure in Crime Fiction.

Cablegrams, original handwritten documents, photographs, police reports, criminal records, and even actual clues in the form of human hair, a piece of blood-stained curtain, etc., are all contained in this folder, each in its correct order as received at police headquarters, thereby forming the complete Dossier of a crime.

The mystery is presented to the public in exactly the same sequence as that in which it was unravelled by the investigating officer, without any extraneous or misleading matter; photographs of living people taking the place of the descriptions of characters which appear in an ordinary detective novel. Clues to the identity of the murderer are scattered liberally through the investigating officer's reports, and are also to be found in the photographs.

On reaching the end of the investigating officer's fifth report all the available evidence is to hand, yet he finds himself unable to solve the mystery. He then receives instructions to arrest the murderer from his superior, who has never seen any of the people concerned, but reaches the correct solution of the mystery solely upon the evidence in Dossier form, exactly as it is presented to you here.

The murderer's confession as to how the crime was committed follows, and the clues which enabled the officer at headquarters to fasten the crime upon him.

We hope that you will find the story a good one and wish you lots of fun in deciding who *you* will arrest for the "MURDER OFF MIAMI."

We dedicate this original presentation of a Crime Story to Walter Hutchinson, who always has the courage to back a new author of promise or a new idea.

Dennis Wheatley

J. G. Links

Police Department,
Form RL/2120/C.7.

Form No. 60.

WESTERN UNION
(THE WESTERN UNION TELEGRAPH COMPANY)
CABLEGRAM

ANGLO-AMERICAN TELEGRAPH Co. Ld. CANADIAN NATIONAL TELEGRAPHS.

8 MAR. 36

S Y GOLDENCULL MIAMIRADIO 13 8 2045

POLICE HEADQUARTERS MIAMIFLA =

BOLITHO BLANE COMMITTED SUICIDE STOP

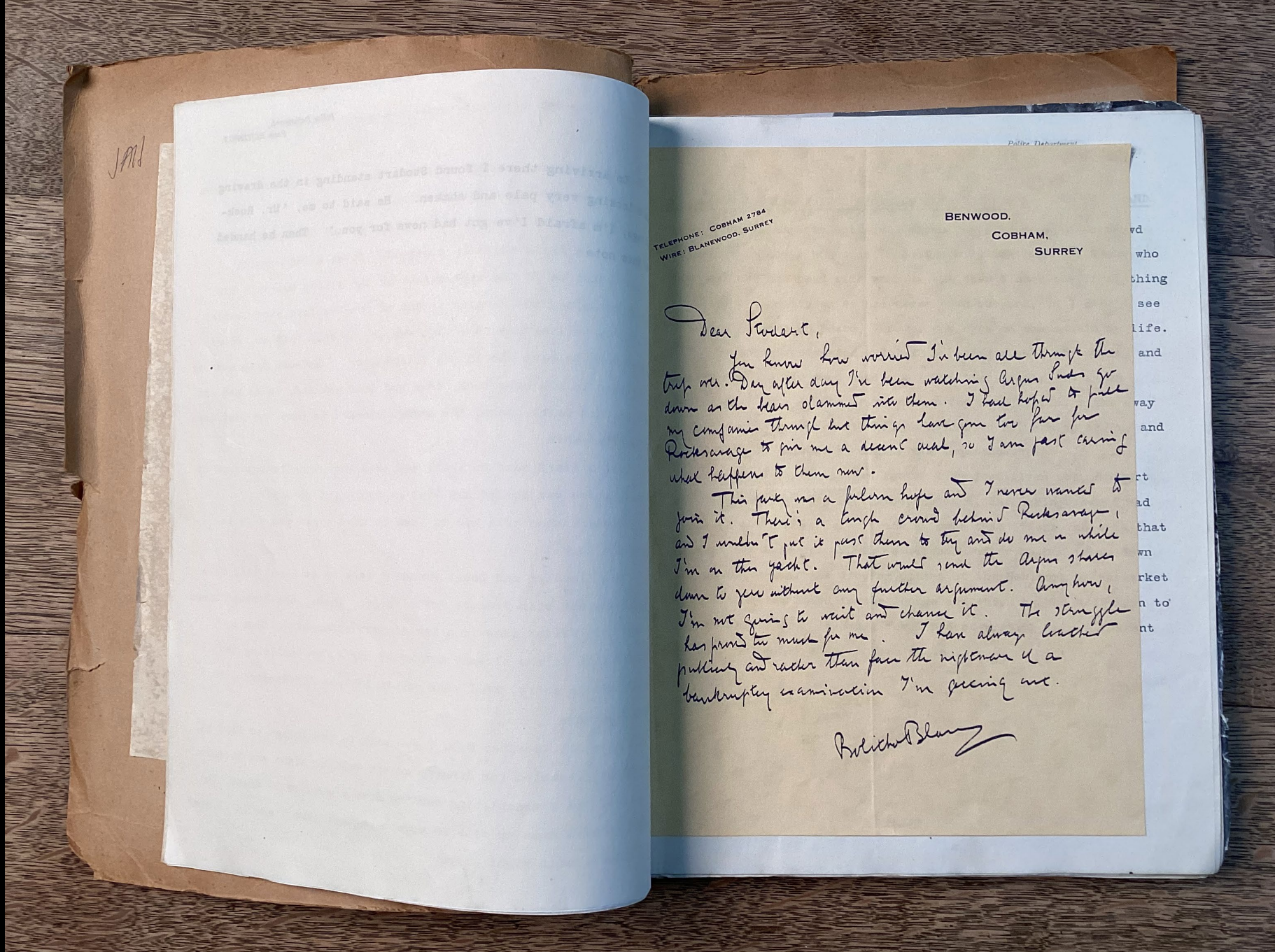
RETURNING PORT IMMEDIATELY STOP =

ROCKSAVAGE ✠

At 8.38, just after I had sat down to dinner in my cabin, I was sent for by the owner to come down to the suite which had been

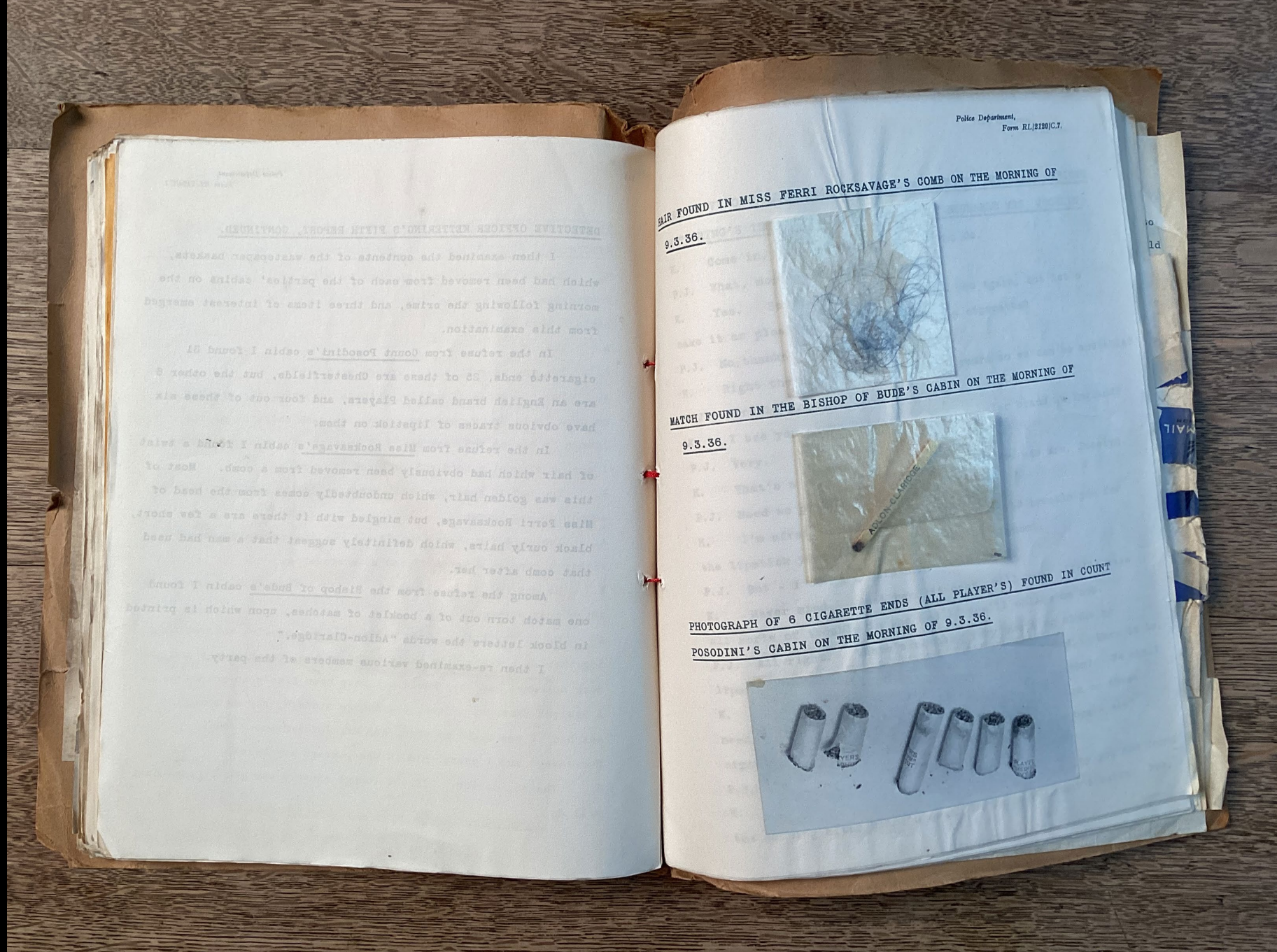
9 /
Mit Kram drin

Dennis Wheatley:
Murder Off Miami
/ 3



9 /
Mit Kram drin

Dennis Wheatley:
Murder Off Miami
/ 4



9 /
Mit Kram drin

Dennis Wheatley:
Murder Off Miami
/ 5



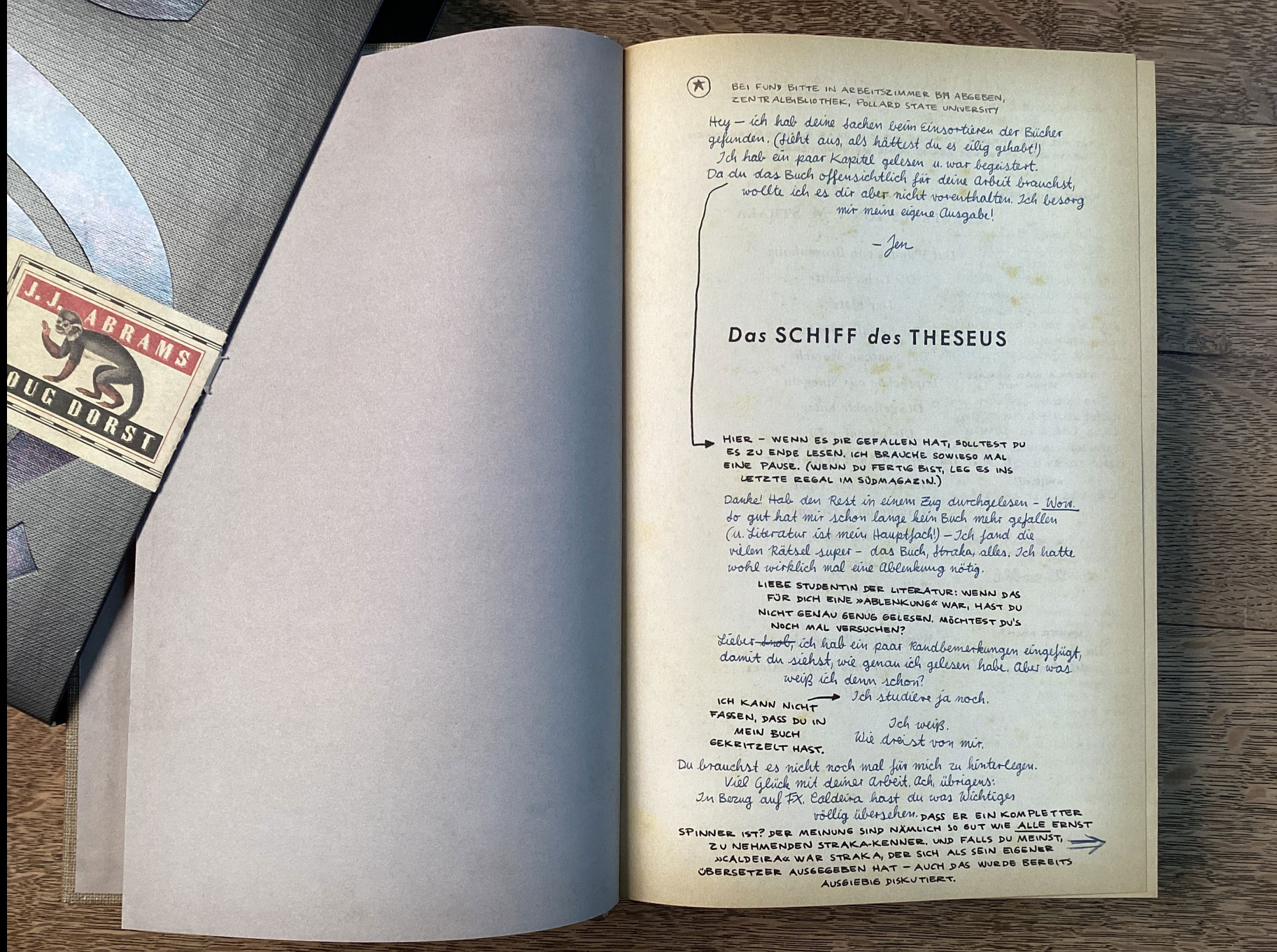
9 /
Mit Kram drin

Doug Dorst
und J. J. Abrams:
Das Schiff
des Theseus / 1



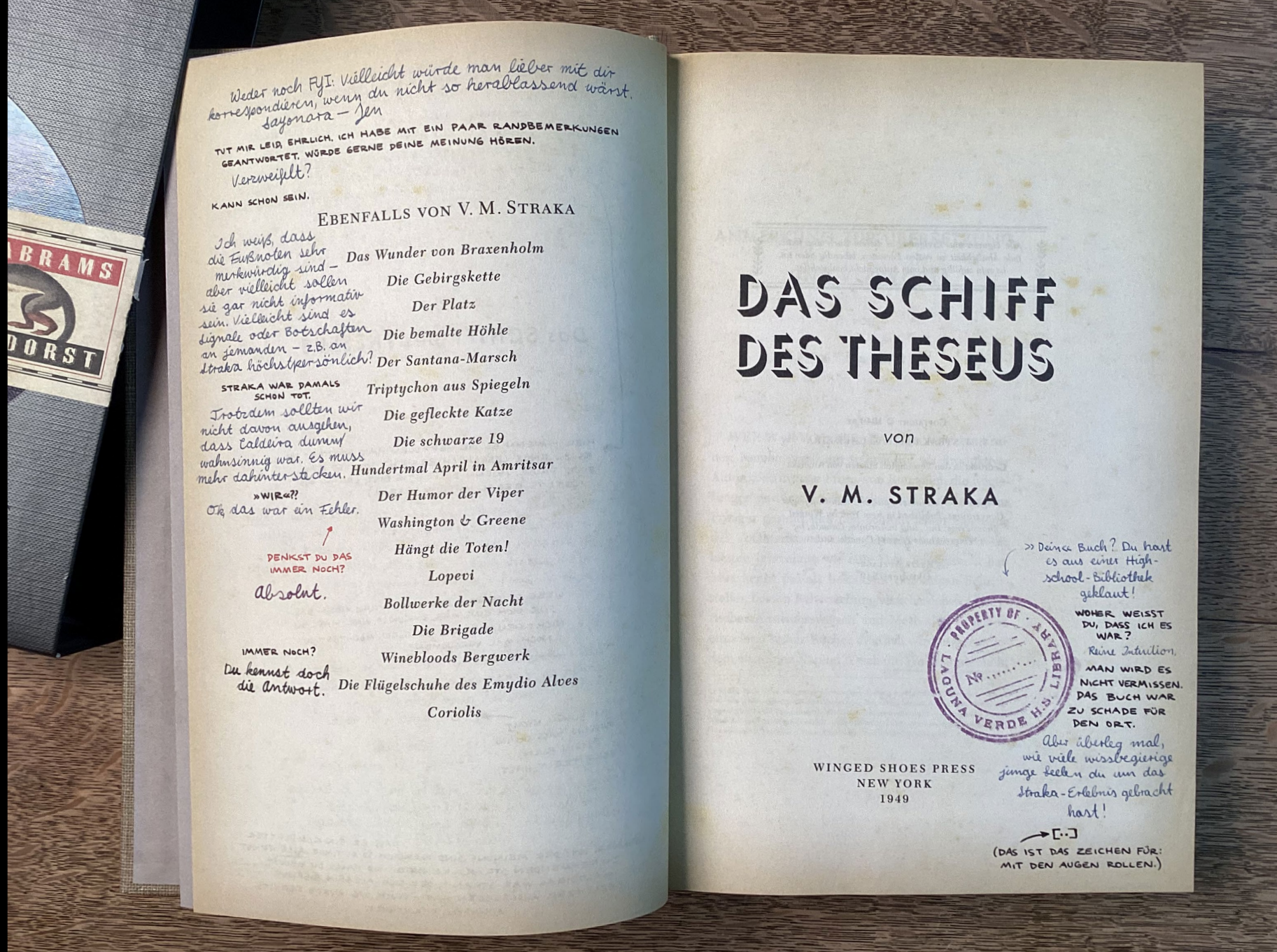
9 /
Mit Kram drin

Doug Dorst und J. J. Abrams: *Das Schiff des Theseus* / 2



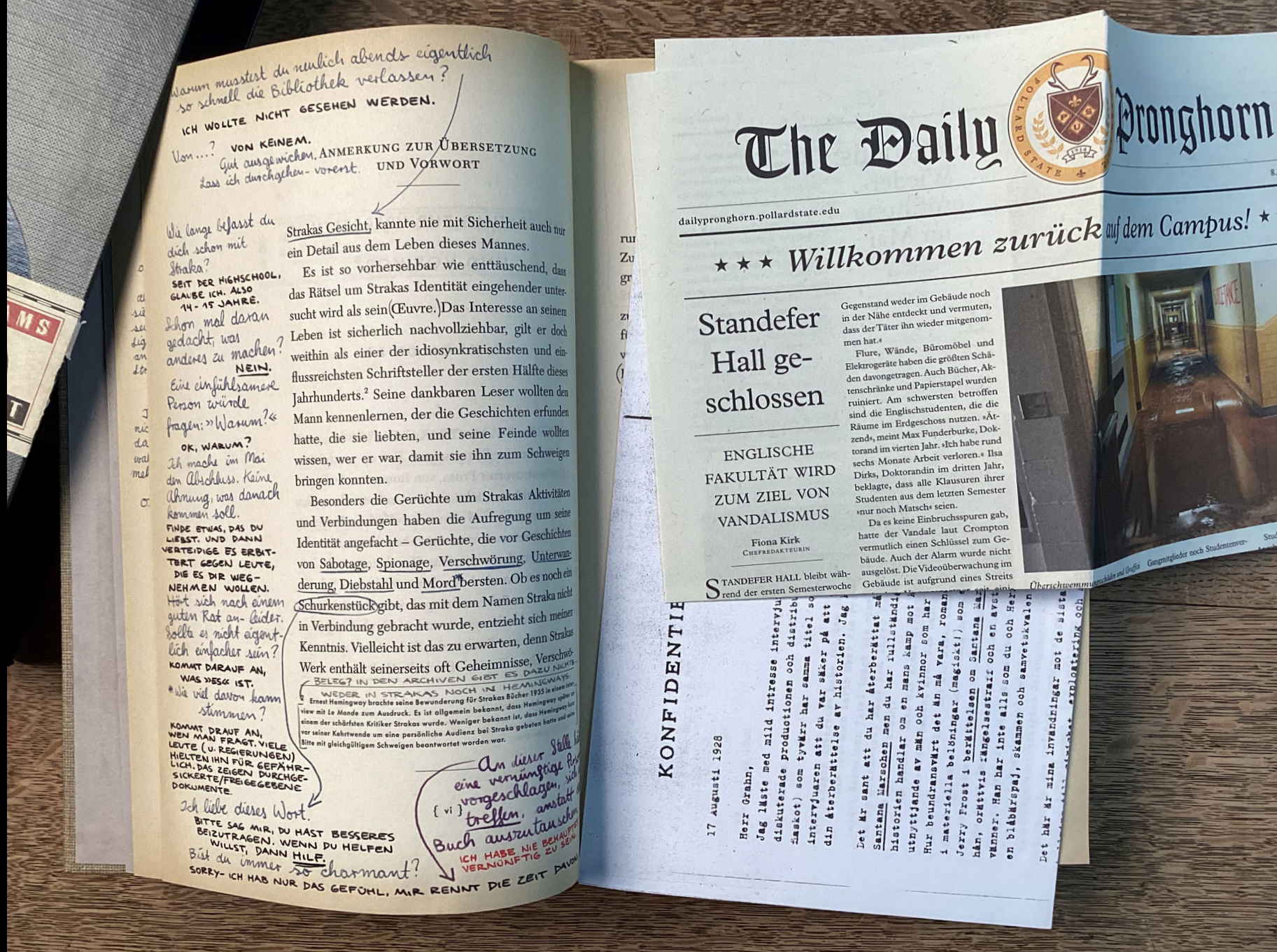
9 /
Mit Kram drin

Doug Dorst und J. J. Abrams: *Das Schiff des Theseus* / 3



9 /
Mit Kram drin

Doug Dorst und J. J. Abrams: *Das Schiff des Theseus* / 4



9 /
Mit Kram drin

Doug Dorst und J. J. Abrams: *Das Schiff des Theseus* / 5



9 /
Mit Kram drin

Paul Guggenbühl:
Unsere einheimischen Nutzhölzer / 1



9 /
Mit Kram drin

Paul Guggenbühl:
Unsere einheimischen Nutzhölzer / 2

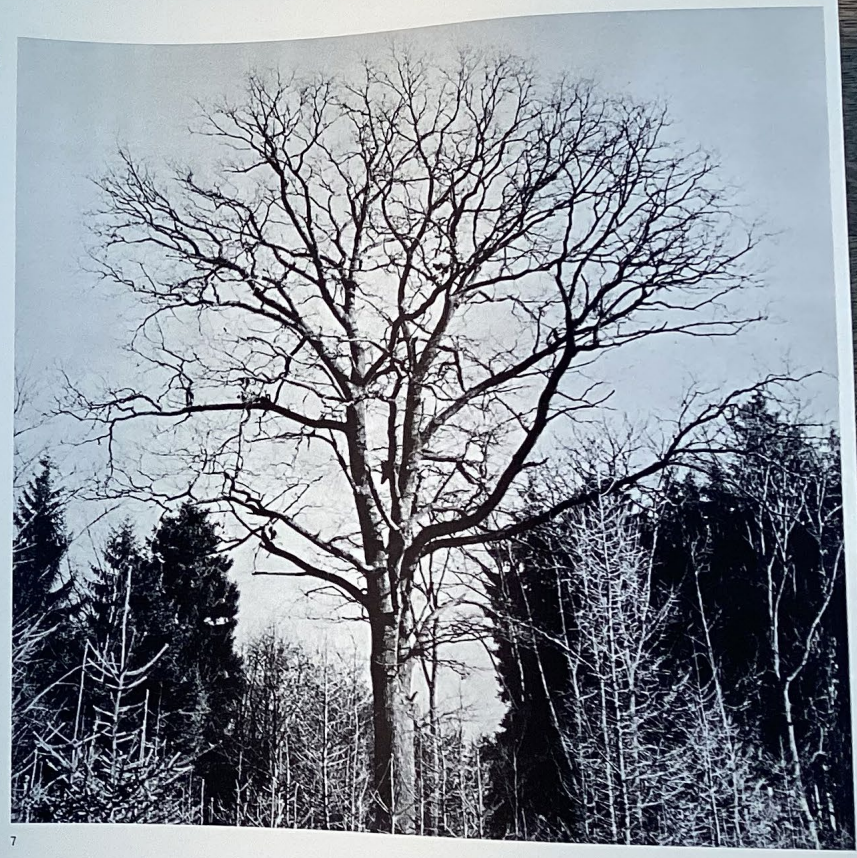


9 /
Mit Kram drin

Paul Guggenbühl:
Unsere einheimischen Nutzhölzer / 3

Die Holzgewächse

Einemächtige Traubeneiche im Mischwald des schweizerischen Mittellandes. Der winterkahle Baum gestattet den Einblick in die schöngeformte Krone mit breitausladenden, knorrigen, gegen außen feinverzweigten Ästen.



7

9 /
Mit Kram drin

Paul Guggenbühl: *Unsere einheimischen Nutzhölzer / 4*

lebende Arten tragen schon im Alter von fünf bis zehn Jahren Blüte und Frucht. Solche haben meist gut flugfähigen Samen, wie Birke, viele Weidenarten, Weißerle und Föhre. Im geschlossenen Bestand werden Aspe, Hagebuche, Schwarzerle, Linde, Spitzahorn, Föhre und Lärche etwa mit zwanzig bis vierzig Jahren blühbar. Die Arven des Hochgebirges blühen und tragen die ersten Zapfen erst zwischen dem fünfzigsten und sechzigsten Lebensjahr, oft auch später.

Zwittrige oder zweigeschlechtige Blüten bestehen aus Staub- und Fruchtblättern (Apfel- und Birnbaum, Kirsche, Zwetschge, ferner Ulme, Linde und Roßkastanie). Scheiden sich die Blüten in männliche Staubblüten und weibliche Fruchtblüten, nennt man diese eingeschlechtig. Sind die Blüten auf demselben Baum, so ist dieser einhäusig (Birke, Erle, Eiche, Arve, Lärche, Föhre, Tanne und Fichte). Gibt es bei einer Art männliche und weibliche Bäume, wobei entweder nur Staub- oder Fruchtblüten auf dem Baume sitzen, so nennt man eine solche zweihäusig (Eibe, Weiden, Pappelarten). Esche und Ahorn haben sowohl eingeschlechtige als auch Zwitterblüten. Solche Holzgewächse bezeichnet man als polygam oder wirrhäusig.

Die Verbindung zweier Geschlechtszellen führt zur Befruchtung. Die männlichen Geschlechtszellen, in den Staubblüten gebildet, lösen sich als Blütenstaub ab, während die weiblichen Zellen ortsgebunden im Fruchtknoten warten. Die Narben der empfängnisbereiten Fruchtblätter sondern einen klebrigen, zuckerhaltigen Saft aus, an dem die durch den Wind oder die Insekten herbeigebrachten Pollenkörner haften bleiben und keimen. Ihre Keimschläuche wachsen durch den Griffel zu den Eizellen, wo sich der Pollenstaub mit der Eizelle verbindet und durch Zellteilung und Wachstum die Frucht mit dem Samen erzeugt.

Zu den Insektenblütlern gehören fast alle Obstbäume, die Linde, die Weiden und die Roßkastanie. Sie locken durch Duft, Farbe und Honig die Insekten an, die durch eifriges Herumkrabbeln die Pollen auf die Narben bringen.





Die weiße Zwitterblüte (vollkommene Blüte mit Staub- und Fruchtblättern) des Kirschbaums wird durch Insekten bestäubt.

Die Frucht der Eibe, eine fleischige, korallenrote Scheinbeere.

Die kugelrunde Scheinfrucht des kultivierten Apfelbaumes. Die großen, zu Nahrungszwecken gezüchteten Früchte enthalten, wie die unscheinbaren Holzäpfel, im Kerngehäuse kleine, rundlich-zugespitzte, braune Samen.

Flügelfrüchte des Feld- und Bergahorns. In der dicklichen Flügelbasis befindet sich der plattgedrückte Same. Die Frucht wird nach der Reife vom Wind erfaßt und verstreut.

Zweig und Früchte der Edelkastanie. Eine braune Trockenfrucht in stachliger, vierklappig aufspringender Umhüllung.

Zu den Windblütlern gehören fast alle Waldbäume, namentlich die Gehölze mit eingeschlechtigen Blüten, wie alle Nadelhölzer, Birke, Buche, Erle, Hainbuche und die Pappelarten. Die unscheinbaren Blüten sind ohne Duft. Bei diesen übernimmt der Wind die Bestäubung. Die in Blütenjahren reichlich vorhandenen Pollenkörner werden wahllos vom Winde zerstreut. Oft bedeckt zur Blütezeit eine schwefelgelbe Staubschicht Feld, Wald und Weg. Welch eine ungeheure Menge des Blütenstaubes muß da hervorgebracht werden, sollen einige Körnlein die Narben weiblicher Blüten treffen!

Frucht und Same

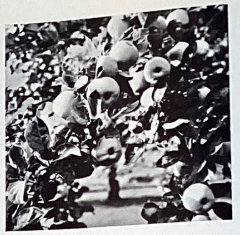
Aus dem Fruchtknoten der befruchteten Blüte entwickelt sich in raschem Wachstum die Frucht. Sie enthält den Samen mit dem Keimling, dem vorbereiteten Pflänzchen einer neuen Generation.

Zu den trockenen Früchten gehören: Nuß, Flügelfrucht, Kapsel und Hülse. Zu den fleischigen Früchten zählt man: Beere, Scheinbeere, Kern- und Steinfrüchte.

Zur Ausbreitung der Samen bedient sich die Natur mannigfaltiger Mittel. Der schwere Samen der Arven, Buchen, Eichen und Nußbäume fällt nicht weit vom Stamm. Vögel, Mäuse und Eichhörnchen sind es, die ihn verschleppen, begierig nach der Frucht. Die angelegten Vorratskammern werden oft vergessen, so daß deren Inhalt oft weit vom Mutterbaum zum Keimen kommt. Obstfressende Vögel und Säugetiere verbreiten den Samen durch ihren Kot. Die häufigste Naturaussaat des Samens erfolgt durch den Wind. Fruchthüllen, die als Flughaut ausgebildet sind, haben die Ahornarten, die Ulmen, die Esche, die Birke und die Hagebuche. Weiden und Pappeln haben einen leichten, mit wolligen Haarschöpfen versehenen Samen, der vom leisesten Windstoß aufgewirbelt und weit übers Land getragen wird.

Die Knospe

Während die Nadelhölzer (mit Ausnahme der Lärche) ihr Laubkleid im Winter behalten, verfärben sich im Herbst die Blätter unserer Laubbäume, fallen ab oder werden dürr. Was nützen die Blätter bei Frost und Eis? Der Baum würde an Wassermangel







9 /
Mit Kram drin

Paul Guggenbühl:
Unsere einheimischen Nutzhölzer / 5



9 /
Mit Kram drin

Paul Guggenbühl:
Unsere einheimischen Nutzhölzer / 6



9 /
Mit Kram drin

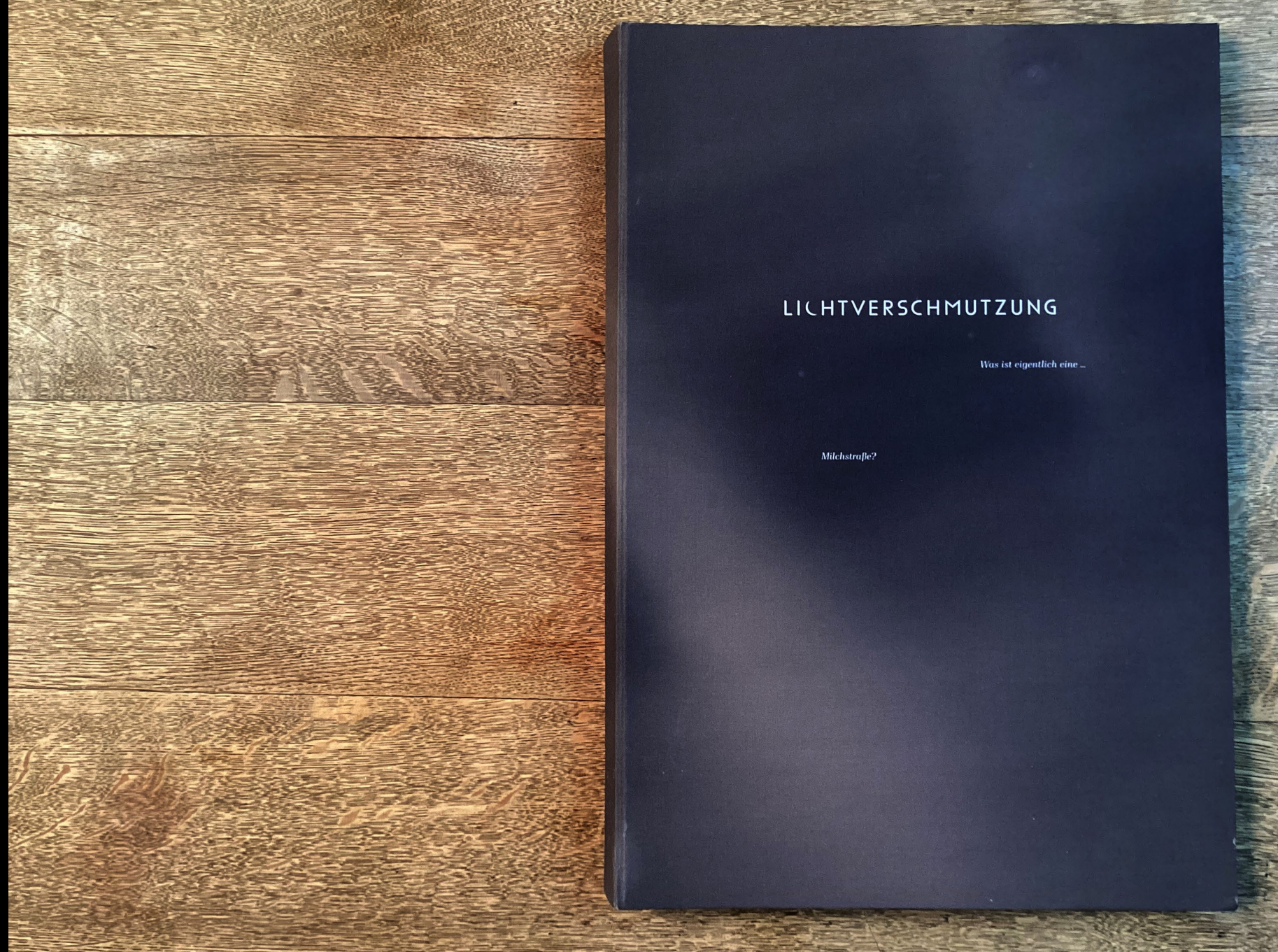
Paul Guggenbühl:
Unsere einheimischen Nutzhölzer / 7



Kapitelchen 10
Verschiedene Formate

10 / Verschiedene Formate

Mila Christina Albrecht: *Lichtverschmutzung* / 1



10 / Verschiedene Formate

Mila Christina Albrecht: *Lichtverschmutzung* / 2

WARUM FLIEGEN MOTTEN IN DAS LICHT?

Während die Anlockung von Nachtfaltern durch Lichtquellen sowohl in der ökologischen und faunistischen Entomologie wie auch in der Schädlingsbekämpfung schon seit langem praktisch eingesetzt wird, sind die physiologischen Hintergründe dieses Verhaltens bis heute noch nicht restlos befriedigend geklärt. Unter den verschiedenen Theorien, die es zu dieser Frage gibt, gelten folgende heute als die wahrscheinlichsten:

Die Theorie der Mondorientierung nimmt an, dass wandernde Nachtfalter einen individuenspezifisch konstanten Winkel zum Mond beziehungsweise in mondlosen Nächten zu den Sternen einhalten, wobei allerdings noch unklar ist, durch welche Faktoren dieser Winkel im Einzelnen bestimmt wird. Da Himmelskörper für einen Organismus auf der Erde praktisch unendlich weit entfernt sind, ergibt sich daraus bei kurzen Flügen ein Geradeausflug, bei längeren Flügen eine Kurve, weil der Mond im Lauf der Nacht wandert. Wenn nun ein Falter in den Einzugsbereich einer künstlichen Lichtquelle auf der Erde gerät und sie als Navigationshilfe anpeilt, dann führt das Einhalten eines konstanten Winkels zu dieser Lichtquelle dazu, dass er sich in immer enger werdenden Spiralen an sie annähert. Gut veranschaulicht wird dieses Verhalten, wenn man an eine Autofahrt denkt. Die Postion des Mondes zum Auto scheint sich nicht zu verändern, die einer Straßenlaterne in wesentlich geringerer Entfernung hingegen sehr schnell. Diese Theorie würde sowohl das bekannte Umkreisen von Lampen als auch die erhöhte Anlockungswirkung von Lichtquellen in mondlosen Nächten erklären.

Das Verhalten der Tiere speziell im Nahbereich von Lichtquellen versucht die sogenannte March-Band-Hypothese zu erklären. Nachdem sich die Tiere dem Licht genähert haben, verhalten sie sich photophob und versuchen, wie bei Tageslicht, aus dem Helligkeitsbereich zu entfliehen. Das Superpositionsauge* der Nachtfalter ermöglicht eine laterale Hemmung* zwischen benachbarten Ommatidien* des Komplexauges, eine Einrichtung, die in der Dunkelheit normalerweise dazu dient, visuelle Reize zu verstärken. In der Nähe einer starken Lichtquelle entsteht der Effekt, dass den Tieren – vereinfacht ausgedrückt – durch den Kontrast zur Lichtquelle der Bereich unmittelbar um die Lampe am dunkelsten erscheint. Aus diesem Grund peilen sie den Randbereich an und umfliegen die Lampen in kreisenden Bewegungen.

Dass diese Theorien bei weitem nicht alle Fragen beantworten können, ist unbestritten. So gibt es beispielsweise Indizien dafür, dass bei Neumond oder bei bedecktem Himmel, wenn weder Mond noch Sterne sichtbar sind, das Erdmagnetfeld als Orientierungshilfe dient beziehungsweise, dass die Falter ihren Mondkompass mit Hilfe des geomagnetischen Felds kalibrieren.[7]

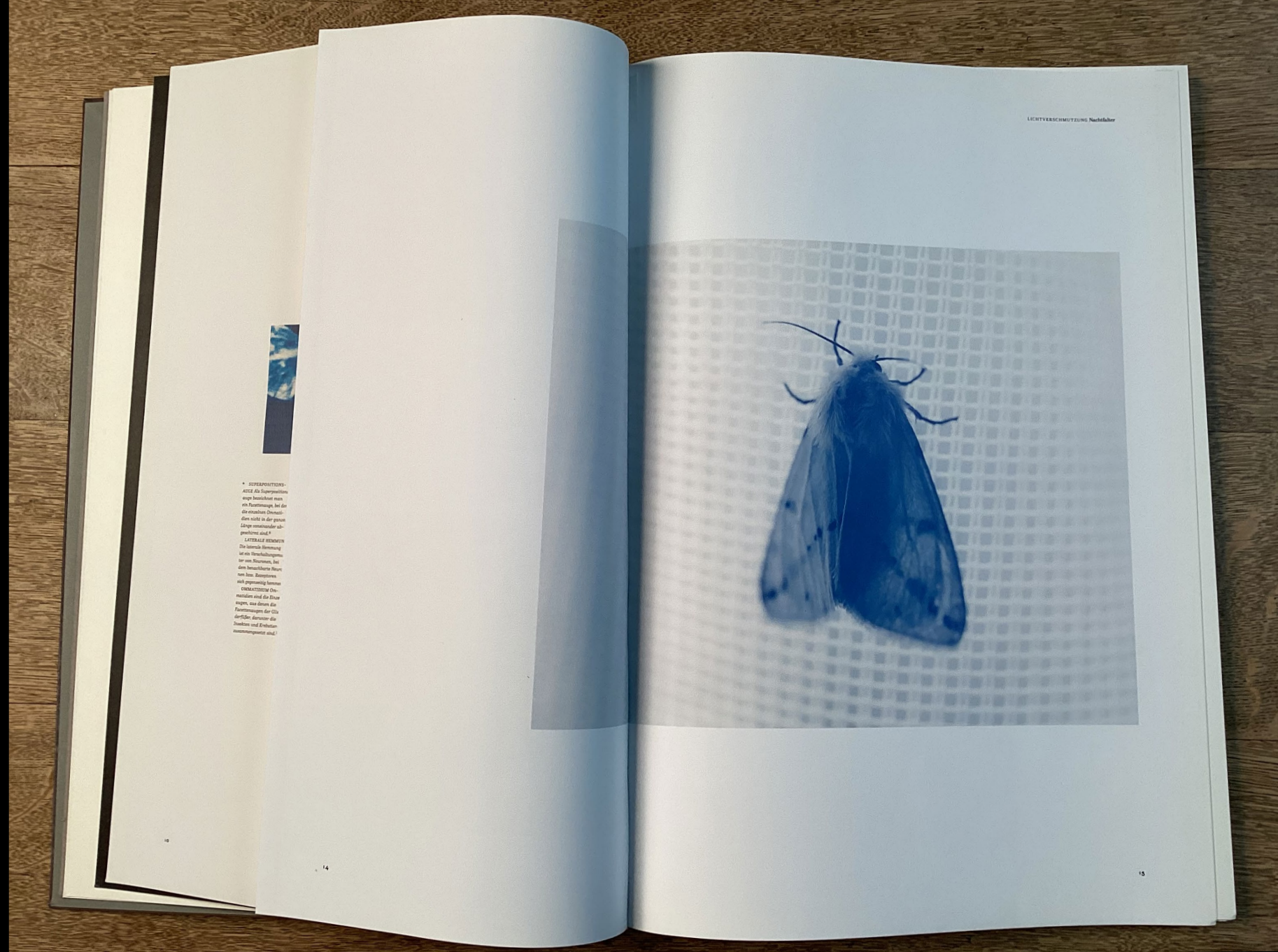


* SUPERPOSITIONSAUGE *Als Superpositionsauge bezeichnet man ein Facettenauge, bei dem die einzelnen Ommatidien nicht in der ganzen Länge voneinander abgeschirmt sind.*[8]
LATERALE HEMMUNG *Die laterale Hemmung ist ein Verhaltungsmuster von Neuronen, bei dem benachbarte Neuronen bzw. Rezeptoren sich gegenseitig hemmen.*[9]
OMMATIDIUM *Ommatidien sind die Einzelaugen, aus denen die Facettenaugen der Gliederfüßer, darunter die Insekten und Krebstiere, zusammengesetzt sind.*[10]



10 / Verschiedene Formate

Mila Christina Albrecht: *Lichtverschmutzung* / 3



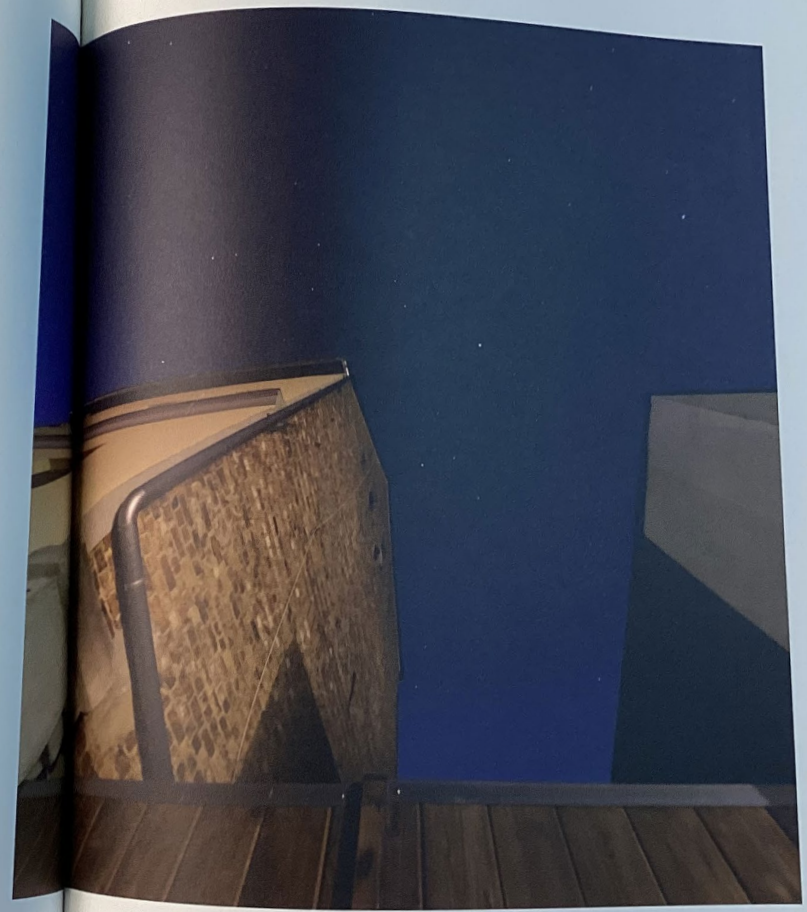
10 / Verschiedene Formate

Mila Christina Albrecht: *Lichtverschmutzung* / 4

KLASSE 4

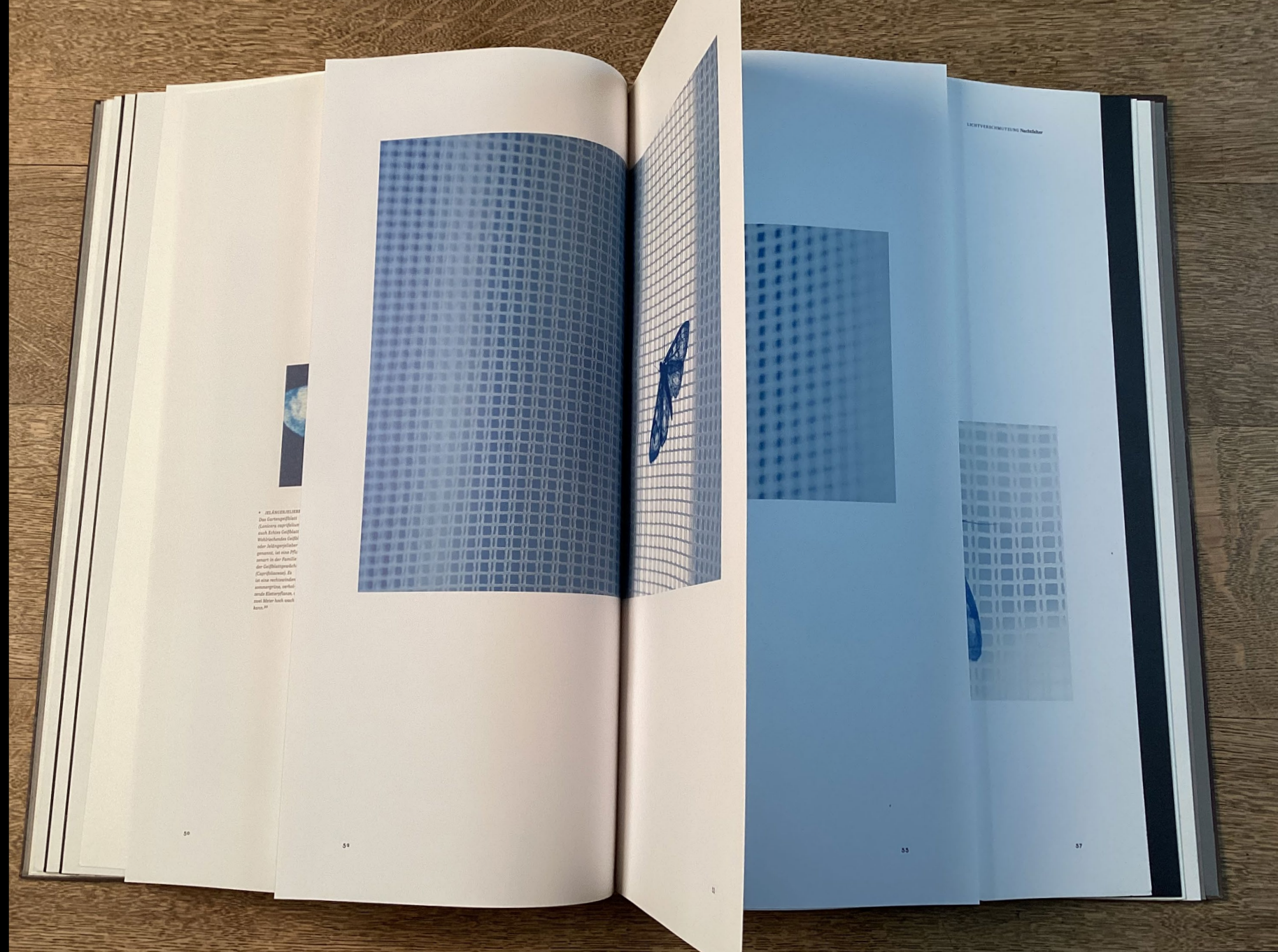
ÜBERGANG VON LÄNDLICHEN ZU VORSTÄDTISCHEN REGIONEN

Die Lichtkuppeln der Lichtverschmutzung über den Ballungsgebieten sind noch in allen Richtungen zu erkennen. Das Zodiakallicht ist sichtbar, erstreckt sich bei einsetzender und ausklingender Dämmerung jedoch kaum über die halbe Distanz zum Zenit. Die Milchstraße ist ab einem guten Stück über dem Horizont zwar beeindruckend, doch fehlen ihr noch alle Strukturen, abgesehen von den deutlichsten. Aus Richtung der Lichtverschmutzungsquellen werden die Wolken leicht angeleuchtet, am Zenit sind sie jedoch bereits dunkel.



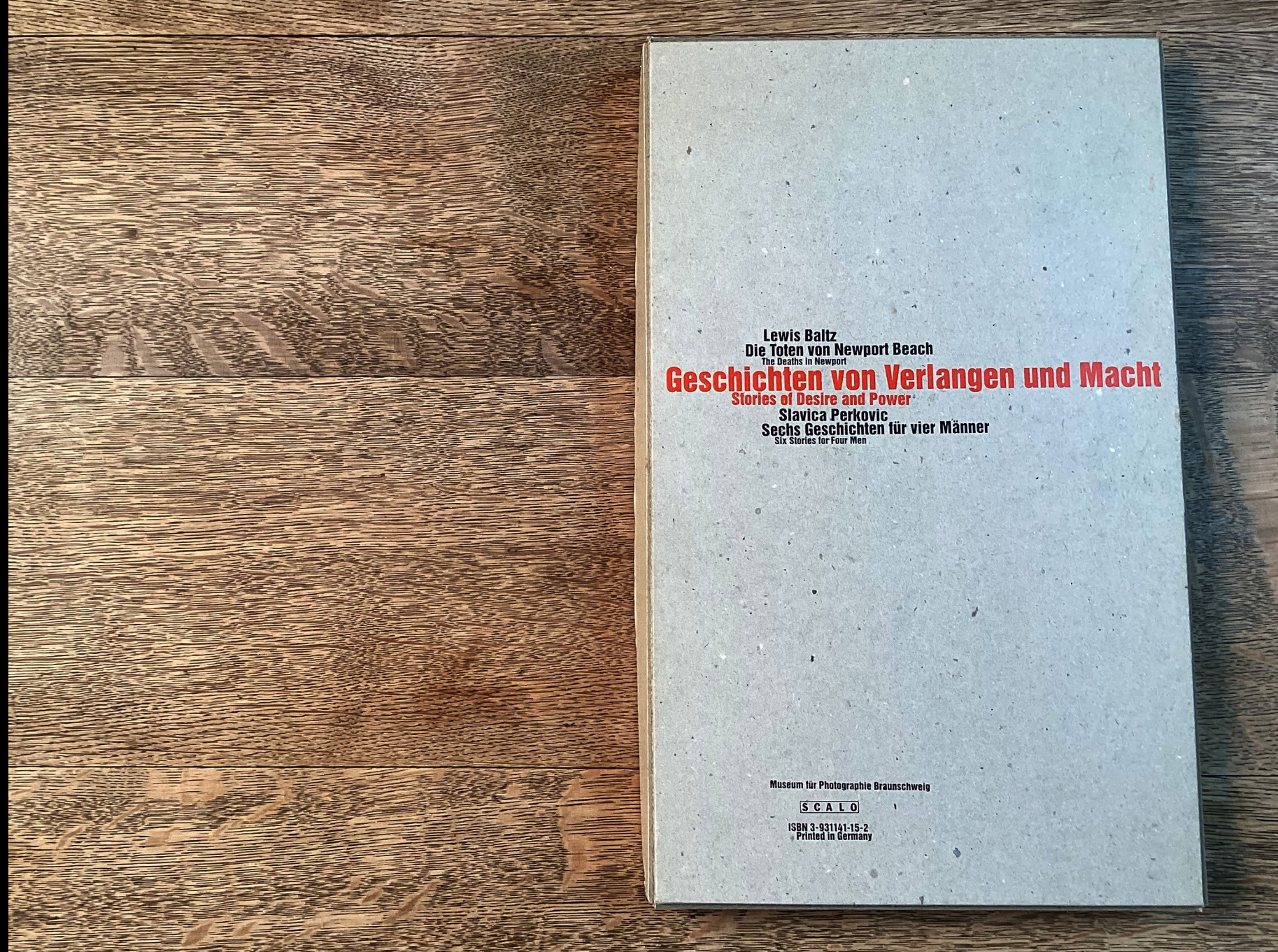
10 / Verschiedene Formate

Mila Christina Albrecht: *Lichtverschmutzung* / 5



10 / Verschiedene Formate

Geschichten von Verlangen und Macht / 1



10 / Verschiedene Formate

Geschichten von Verlangen und Macht / 2



10 / Verschiedene Formate

Geschichten von Verlangen und Macht / 3

10 / Verschiedene Formate

Geschichten von Verlangen und Macht / 4

Die Explosion riß zwei Löcher in den Schiffsrumpf, zertrümmerte Decks und Schotten und war noch in zwei Kilometern Entfernung zu hören. Ihre Wucht hatte den Opfern förmlich die Kleider vom Leib gerissen. Overells rechtes Bein wurde zerschmettert, eine Bootsplanke war in seinen Rücken gedrungen. Beulah Overells Kopf war zerquetscht worden. | Overells Tochter Beulah Louise, 17, und ihr Verlobter George »Bud« Gollum, 21, waren von der Explosion verschont geblieben, weil sie eine halbe Stunde zuvor an Land gingen, um eine Kleinigkeit zu essen. Als das Pärchen kurz nach der Explosion zurückkehrte, wurde es von der Küstenwache aufgefordert, an Land zu bleiben, da die Sicherheit an Bord der »Mary E.« nicht garantiert werden konnte. | Am darauffolgenden Mittwoch, dem 19. März, wollten Beulah Louise und Bud den Familienwagen von der Polizei in Newport Beach abholen. »Ich bin froh, daß Sie vorbeigekommen sind«, sagte Polizeichef H. R. Hodgkinson, »das erspart mir den Ärger, Sie zu suchen.« Hodgkinson verhaftete das Paar wegen Mordverdachts. | Ein paar Stunden zuvor hatte James Musick, der Sheriff von Orange County, sein Beweismaterial der Presse vorgelegt: 31 nicht explodierte Stangen Dynamit der Marke Troja waren an Bord der »Mary E.« gefunden worden, zusammen mit Zündkapseln, etlichen Metern Elektrokabel, Klebeband und einem zum Zeitzünder umgebauten Wecker.

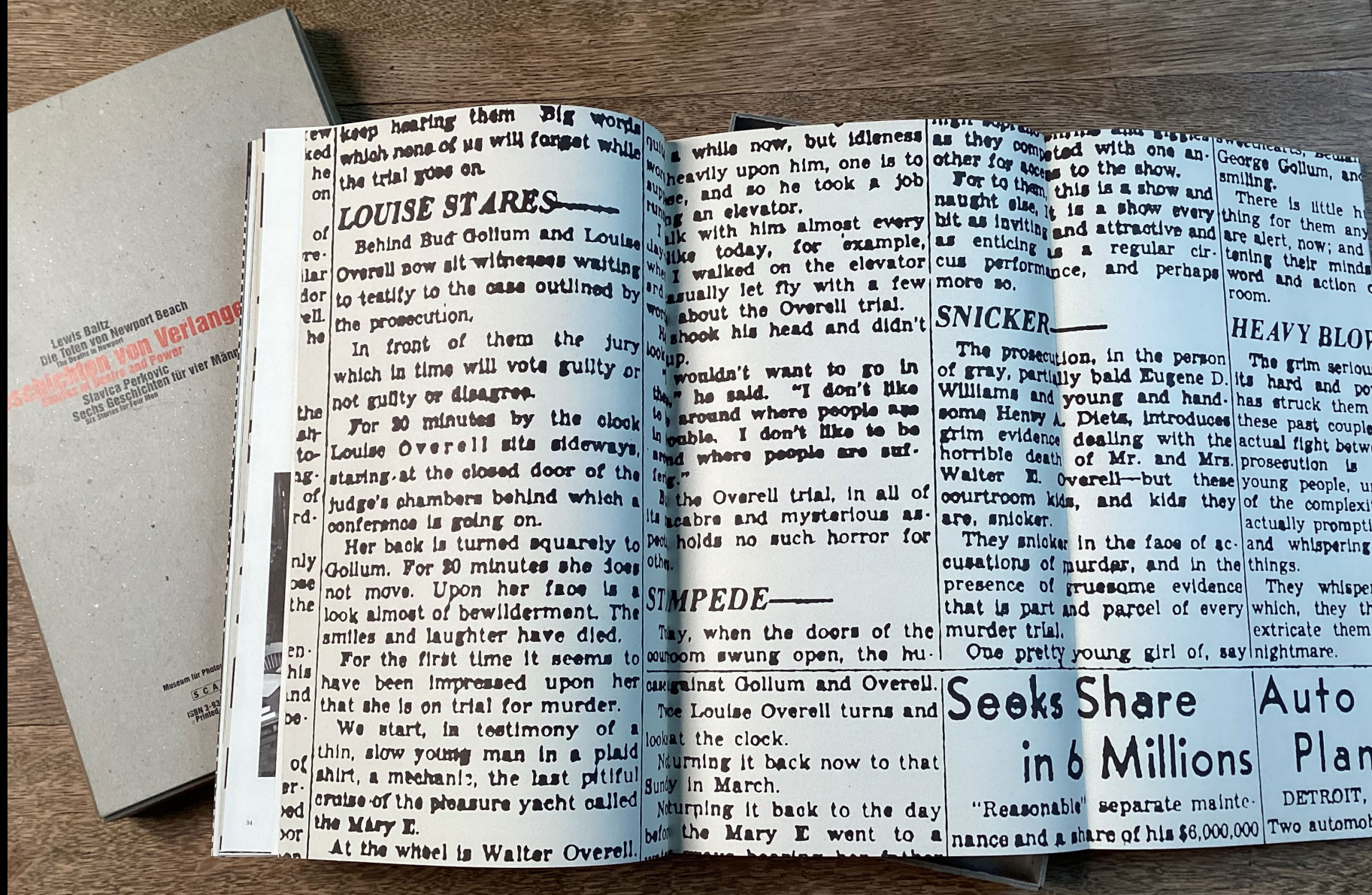
Die Zeiger waren bei 23:46 stehengeblieben, dem Zeitpunkt der Explosion.





10 / Verschiedene Formate

Geschichten von Verlangen und Macht / 5



Die Geschichte hat drei Themenkomplexe, die sie zum Traum eines jeden Journalisten werden ließ:

die Abscheulichkeit des Verbrechens,

die Liebesromanze zwischen Bud und Beulah

und die Gelegenheit, dem Leser einen Einblick in das Leben und die Skandale der Reichen zu geben.

Der erste Punkt liegt auf der Hand: Elternmord ist die größte Verletzung der gesellschaftlichen Konventionen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Familie. Er bricht den Sittenkodex, zerstört den Familienfrieden und ist die häusliche Entsprechung zum Königsmord. Doppelter Elternmord ist zwar ein ungewöhnliches Verbrechen, aber gar nicht mal so selten, wie man denkt: In den letzten zwanzig Jahren gab es in Kalifornien durchschnittlich drei solcher Fälle im Jahr. | Elternmorde haben übereinstimmende Merkmale, die sich aus der Logik der Tat ergeben. Vater und Mutter behalten enorme psychologische Macht über ihre Angreifer, obwohl sie auf die Rolle des Opfers reduziert sind. So passiert es äußerst selten, daß ein Kind einem Elternteil offen gegenübersteht und ihn mit einer einzigen tödlichen Verletzung umbringt. Normalerweise erfolgt dieses Verbrechen aus dem Hinterhalt, der Angreifer schlägt unerwartet aus einem Versteck zu. Bei Elternmorden gibt es meistens mehrere Verwundungen, die weit über das hinausgehen, was einfach nur zum Tod führen würde: Auf das Opfer wird immer und immer wieder geschossen, eingestochen oder eingeschlagen, was entweder auf eine unkontrollierbare Wut des Angreifers hinweist oder auf eine zwanghafte Wiederholung der Tat, um sicherzugehen, daß das Opfer auch wirklich tot ist. Die Todesumstände der Overells wiesen Elemente dieser Vorgehensweise auf, obwohl man damals diese Merkmale noch nicht als Kennzeichen des »klassischen Elternmordes« ausgemacht hatte.









Beulah Louise Overell war siebzehn Jahre alt, ein Meter fünfundsechzig groß, siebzig Kilo schwer und hatte braune Haare. Die Los Angeles Times beschrieb sie als die »schöne blonde Erbin«. Sie lebte als Einzelkind bei einem Verwandten in der Nähe der Universität von Südkalifornien, an der sie mit Hauptfach Journalistik eingeschrieben war. Ihre Kommilitonen beschrieben sie als phlegmatisch und reserviert. | George »Bud« Gollum war einundzwanzig Jahre alt, ein Meter zweiundachtzig groß, hundert Kilo schwer und galt nach damaligen Maßstäben als gutaussehend. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er als Held aus dem Pazifik zurückgekehrt und für die Schlacht am Golf von Leyte (Philippinen) mit einem Tapferkeitsorden ausgezeichnet worden. Am Los Angeles City College bereitete er sich auf sein Medizinstudium vor. | Gollums Familie war seit vielen Jahren mit den Overells bekannt, und die Beziehung zwischen Beulah und Bud hatte sich ergeben, als die Overells ihrer Tochter vorschlugen, dem in Übersee stationierten Bud Briefe aus der Heimat zu schicken.

10 / Verschiedene Formate

Geschichten von Verlangen und Macht / 7



10 / Verschiedene Formate

Geschichten von Verlangen und Macht / 8



10 / Verschiedene Formate

Collected Specimen Booklets / 1



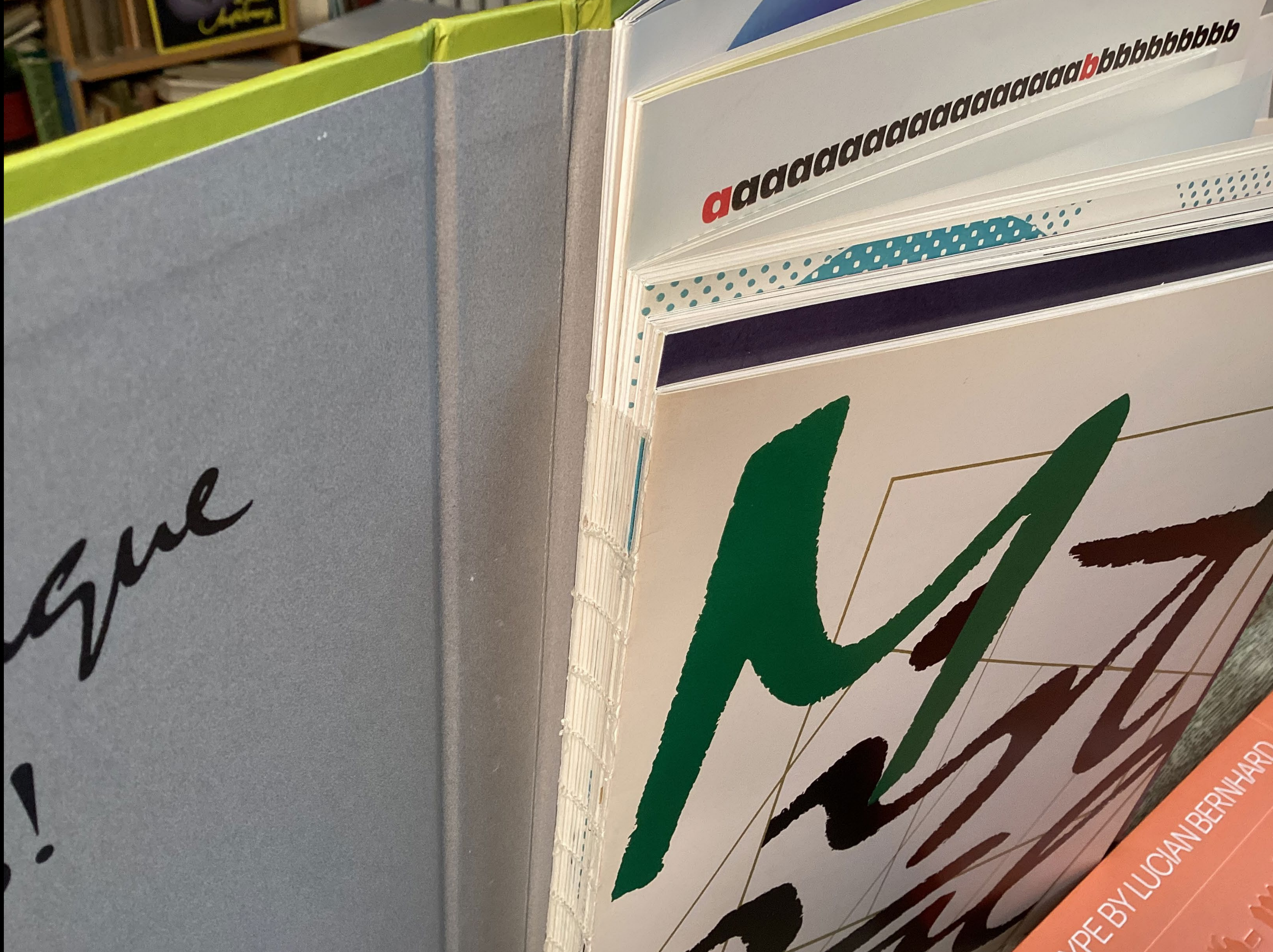
10 / Verschiedene Formate

Collected Specimen Booklets / 2



10 /
Verschiedene Formate

Collected Specimen Booklets / 3



10 / Verschiedene Formate

Collected Specimen Booklets / 4



Kapitelchen 11
Transparenzen

11 / Transparenzen

Dieter Roth: *1*
Dieter Roth: *8*
/ 1



11 / Transparenzen

Dieter Roth: *1*
Dieter Roth: *8*
/ 2



11 / Transparenzen

Dieter Roth: *1*
Dieter Roth: *8*
/ 3



11 / Transparenzen

Dieter Roth: *1*
Dieter Roth: *8*
/ 4



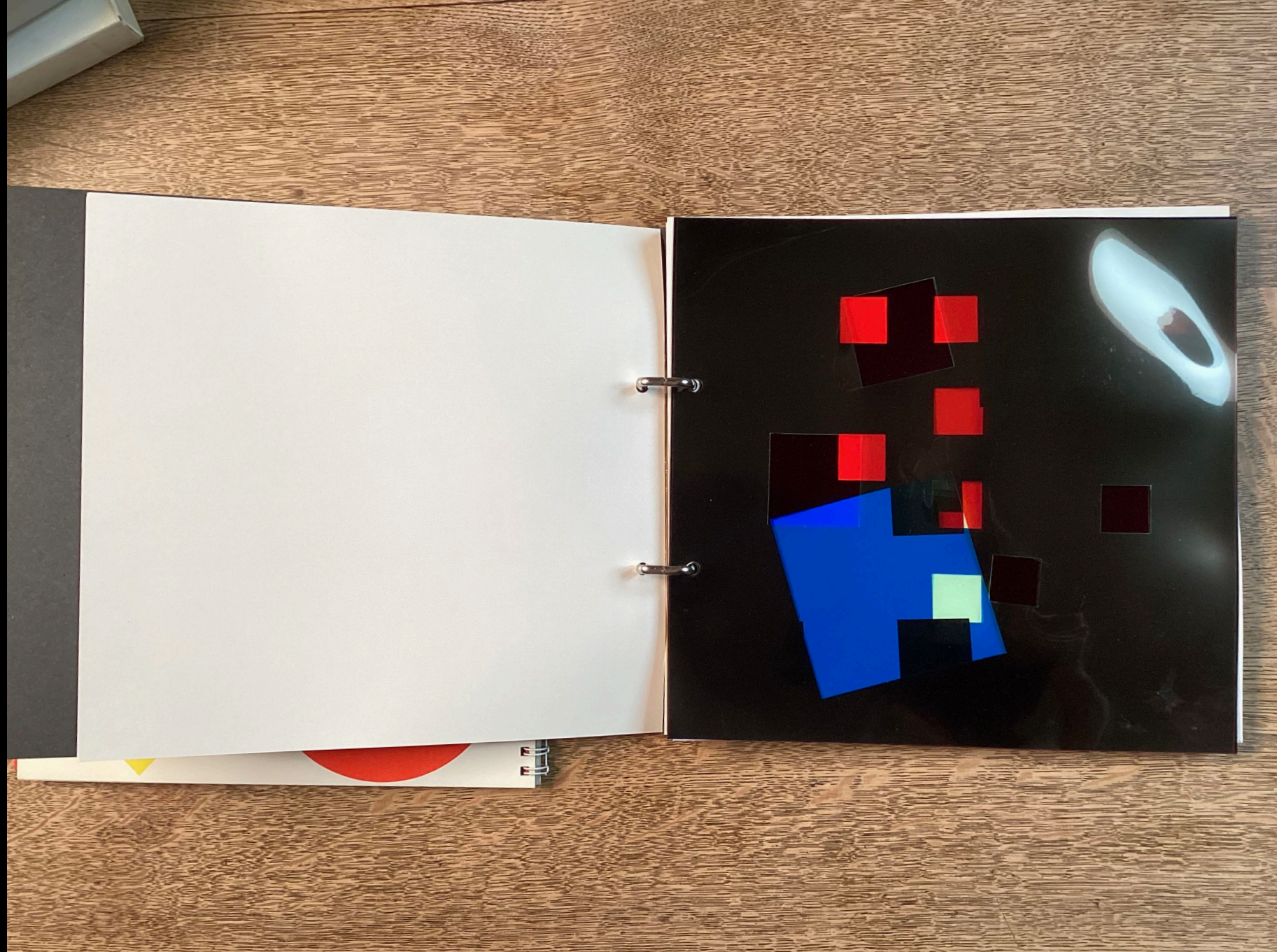
11 / Transparenzen

Dieter Roth: *1*
Dieter Roth: *8*
/ 5



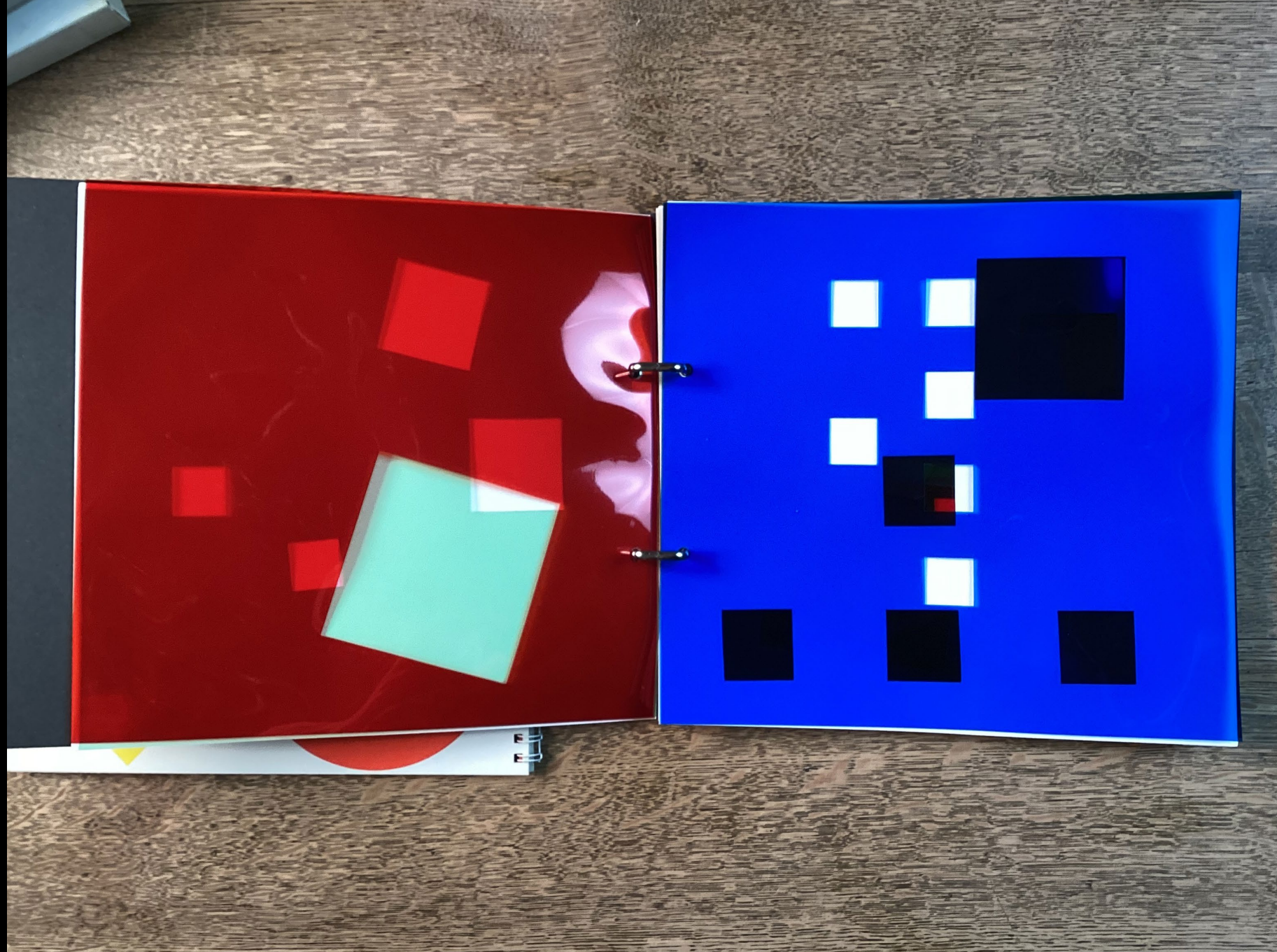
11 / Transparenzen

Dieter Roth: *1*
Dieter Roth: *8*
/ 6



11 / Transparenzen

Dieter Roth: *1*
Dieter Roth: *8*
/ 7



11 / Transparenzen

Dieter Roth: *1*
Dieter Roth: *8*
/ 8



11 / Transparenzen

Dieter Roth: *1*
Dieter Roth: *8*
/ 9



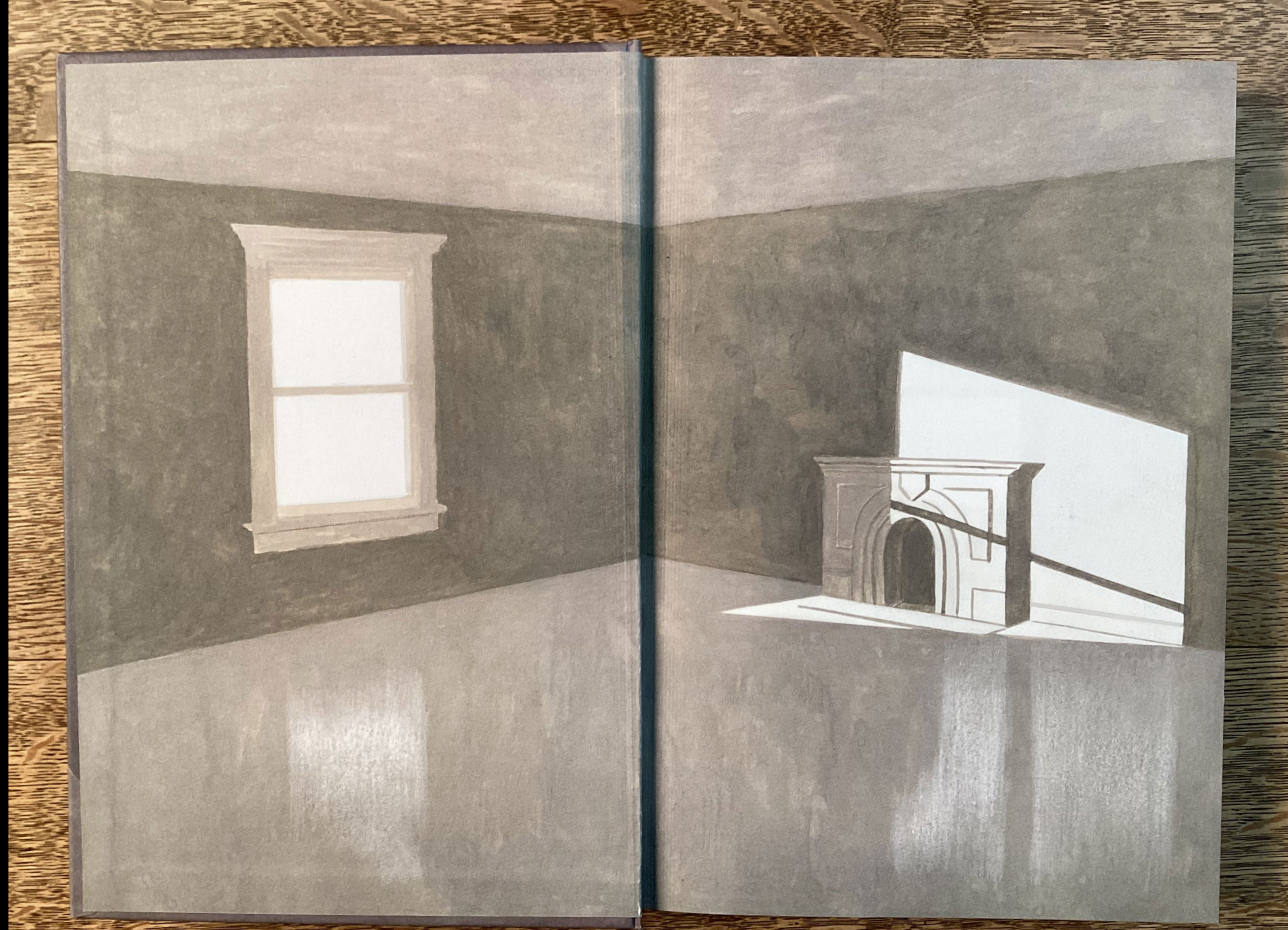
11 / Transparenzen

Dieter Roth: *1*
Dieter Roth: *8*
/ 10



11 / Transparenzen

Richard McGuire:
Hier
/ 1



11 / Transparenzen

Richard McGuire:
Hier
/ 2



11 / Transparenzen

Richard McGuire:
Hier
/ 3



11 / Transparenzen

Richard McGuire:
Hier
/ 4



11 / Transparenzen

Richard McGuire:
Hier
/ 5



11 / Transparenzen

Richard McGuire:
Hier
/ 6



Kapitelchen 12
Griffregister

12 / Griffregister

Jason Shiga:
meanwhile
/ 1



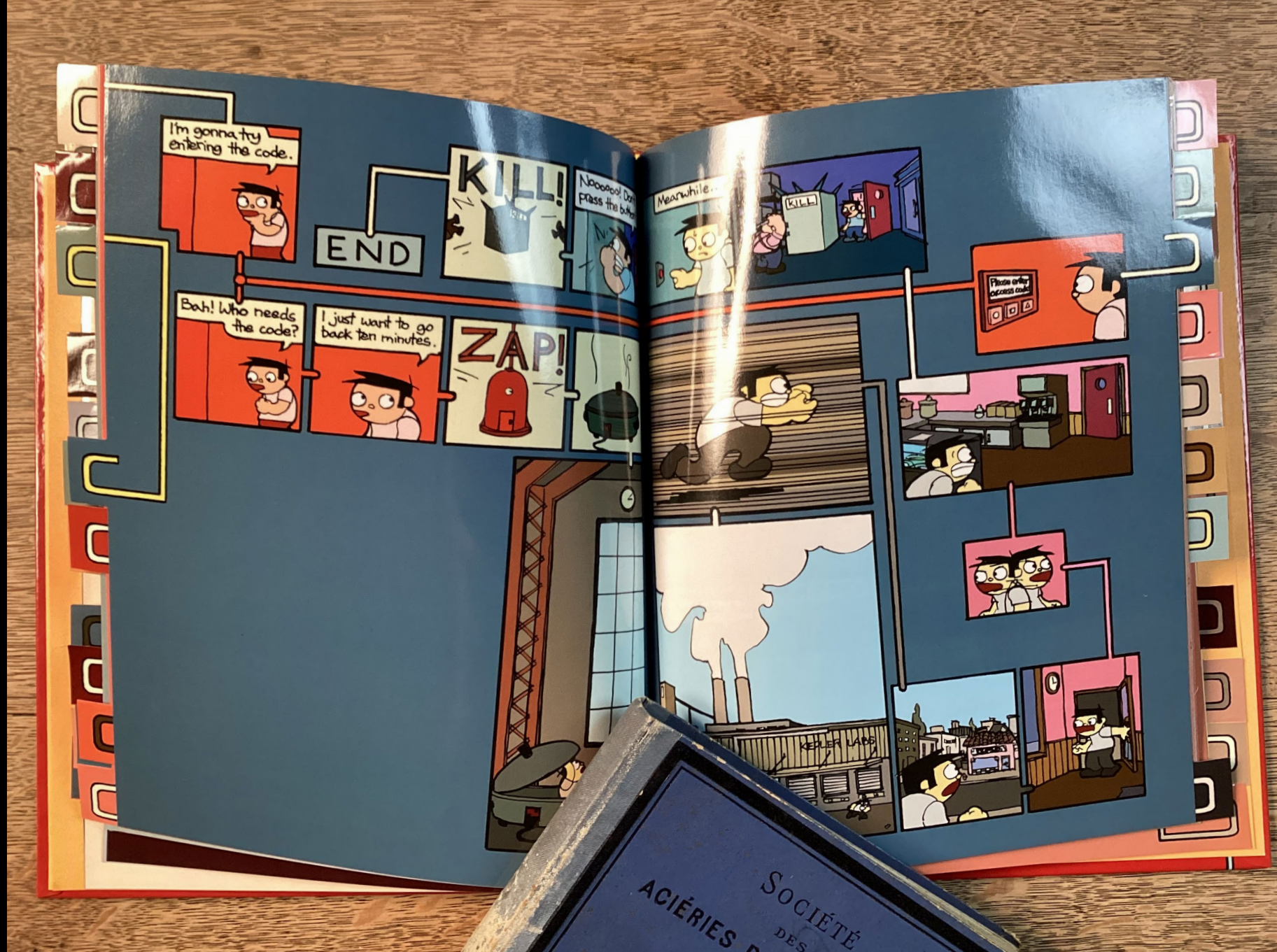
12 / Griffregister

Jason Shiga:
meanwhile
/ 2



12 / Griffregister

Jason Shiga:
meanwhile
/ 3



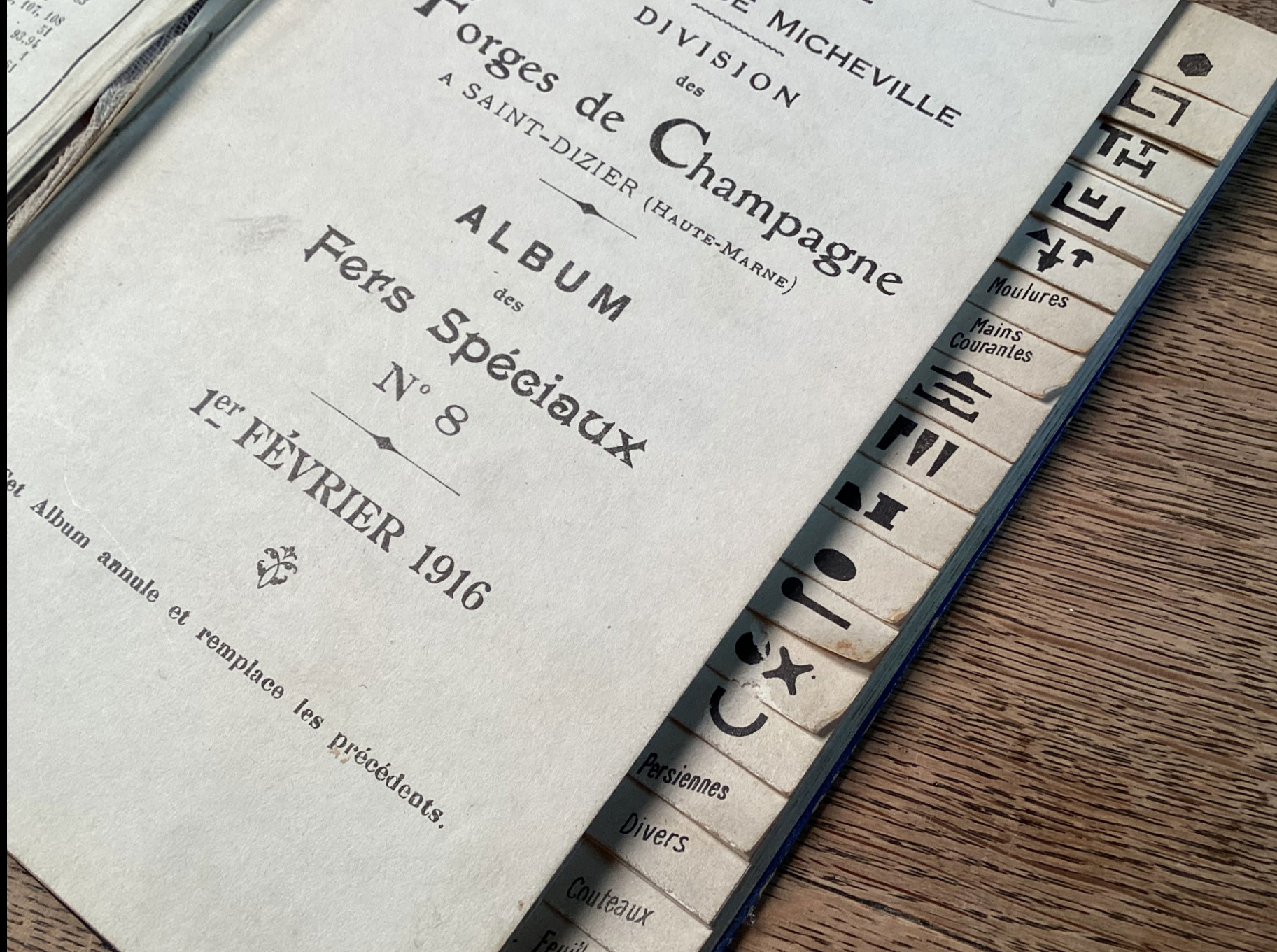
12 / Griffregister

Société des aciéries de Micheville: *Album No. 8* / 1



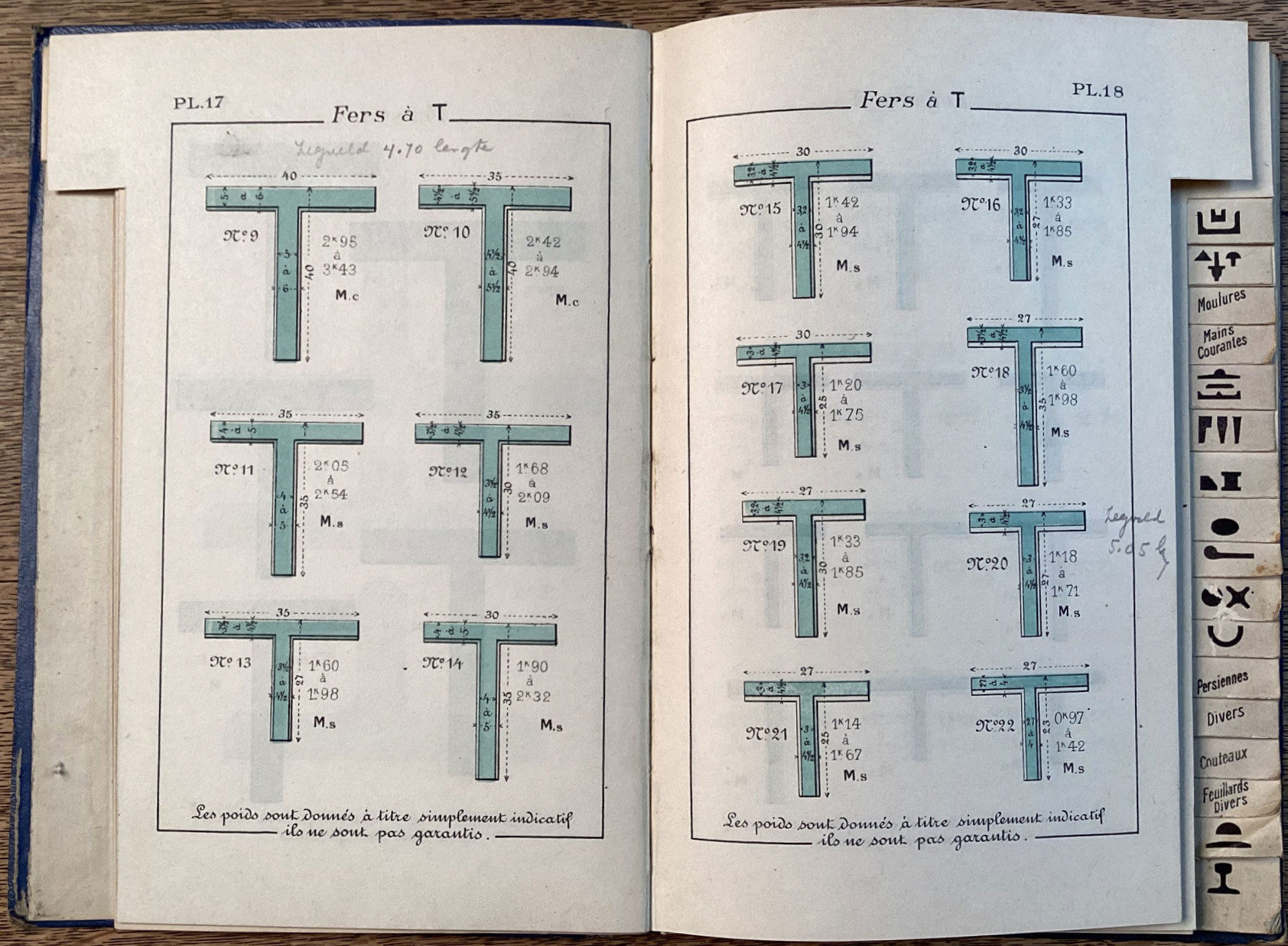
12 / Griffregister

Société des aciéries de Micheville:
Album No. 8
/ 2



12 / Griffregister

Société des aciéries de Micheville: *Album No. 8* / 3



Kapitelchen 13
Hineingetextet

13 / Hineingetextet

Judith Schalansky:
Verzeichnis einiger Verluste
/ 1



13 / Hineingetextet

Judith Schalansky:
Verzeichnis einiger Verluste
/ 2

Erste Auflage 2018
© Suhrkamp Verlag Berlin 2018
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Vorlektorat: Tim Schramm, Berlin; Gestaltung: Judith Schalansky, Berlin;
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm. Printed in Germany
ISBN 978-3-518-42824-5

INHALT

Vorbemerkung 7
Vorwort 11

Tuanaki 29
Kaspischer Tiger 47
Guerickes Einhorn 65
Villa Sacchetti 83
Der Knabe in Blau 101
Sapphos Liebeslieder 119
Das Schloss der von Behr 137
Die sieben Bücher des Mani 155
Hafen von Greifswald 173
Enzyklopädie im Walde 191
Palast der Republik 209
Kinaus Selenografien 227

Personenverzeichnis 245
Bild- und Quellenverzeichnis 252

13 / Hineingetextet

Judith Schalansky:
Verzeichnis einiger Verluste / 3



13 / Hineingetextet

Judith Schalansky: *Verzeichnis einiger Verluste* / 4



Walliser Alpen

GUERICKES EINHORN

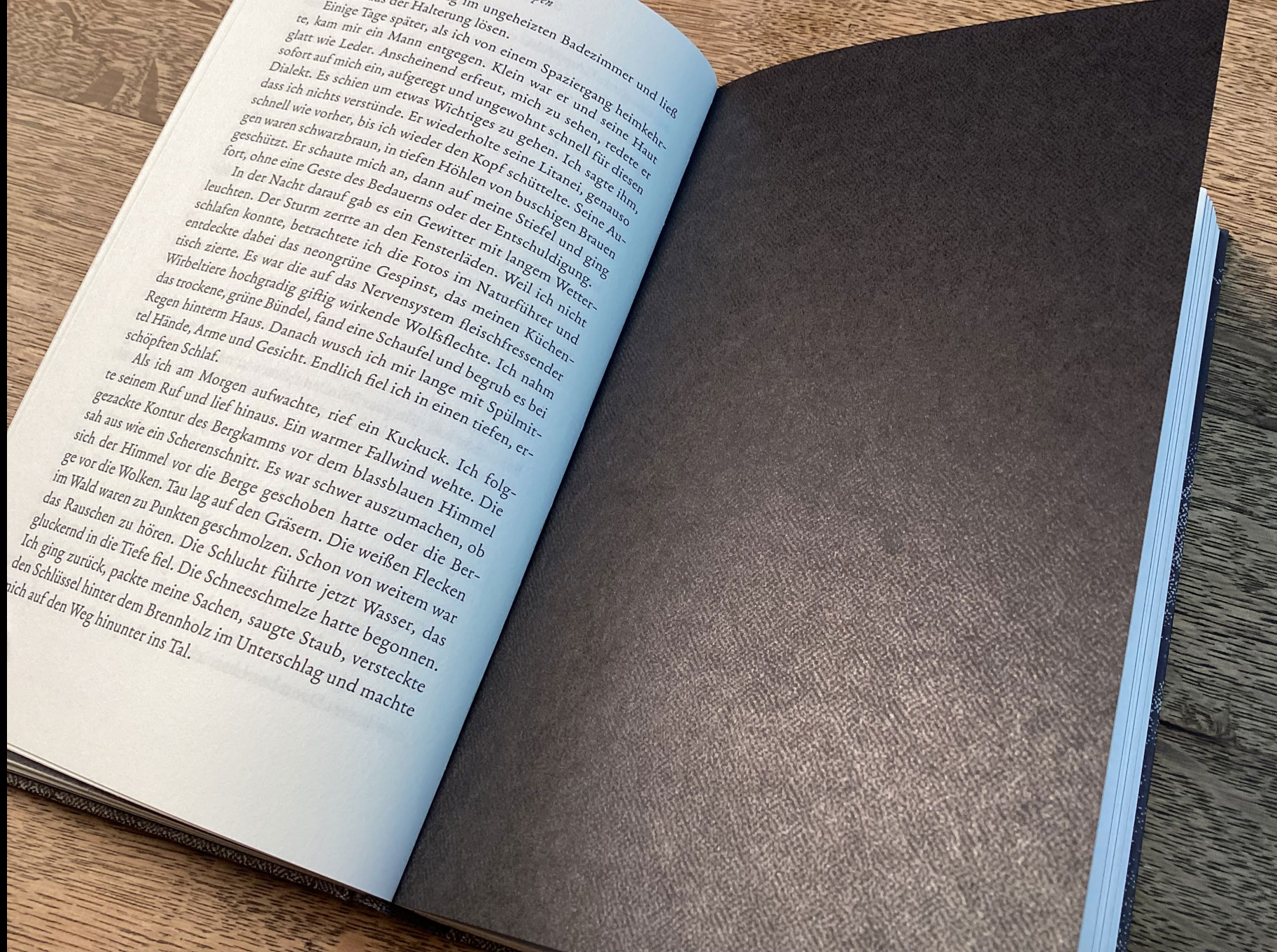
* *Dem Physiker Otto von Guericke, der vor allem durch seine Vakuumexperimente bekannt wurde, wird auch die erstmalige Nachbildung eines Tierskeletts aus Einzelfunden zugeschrieben. Tatsächlich dürfte Guericke, der 1672 in seinen* Neuen Magdeburger Versuchen *den Fund des ›Gerippes eines Einhorns‹ im Jahre 1663 in den Gipsbrüchen der Seweckenberge bei Quedlinburg erwähnt, jene Knochen weder entdeckt, geschweige denn rekonstruiert haben. Sie stammten überdies, soweit darüber zwei Kupferstiche aus den Jahren 1704 und 1749 Aufschluss geben, von mehreren eiszeitlichen Säugern wie dem Mammut und dem Wollnashorn.*

† *Die fraglichen Knochen wurden im quedlinburgischen Stiftsschloss aufbewahrt, bis man sie Stück für Stück Interessenten aushändigte. Eine mehr als drei Meter hohe Kunststoff-Rekonstruktion des Einhornskeletts befindet sich heute als Dauerleihgabe der örtlichen Stadtsparkasse im Naturkundemuseum Magdeburg.*

Vor Jahren verbrachte ich einige Zeit in den Bergen. Müde von einer anhaltenden Anstrengung, beschloss ich, mich für ein paar Wochen in das Chalet eines verlassenen Alpenweilers zurückzuziehen, das ein Bekannter mir zur Verfügung gestellt hatte. Ich trug mich mit der, wie mir damals schien, originellen Idee, einen Naturführer der Monster zu schreiben, jener Ungeheuer, die, obwohl sie vor allem der menschlichen Phantasie entsprungen waren, die Welt, wie ich bei einer Vorstellung dieses Buchprojekts unbekümmert behauptet hatte, allen Widerlegungen ihrer Existenz zum Trotz noch immer ebenso selbstverständlich bevölkerten wie die Vertreter der realen Fauna, so dass sich deshalb, warf ich in jene Runde von potentiellen Geldgebern, sowohl ihr We-

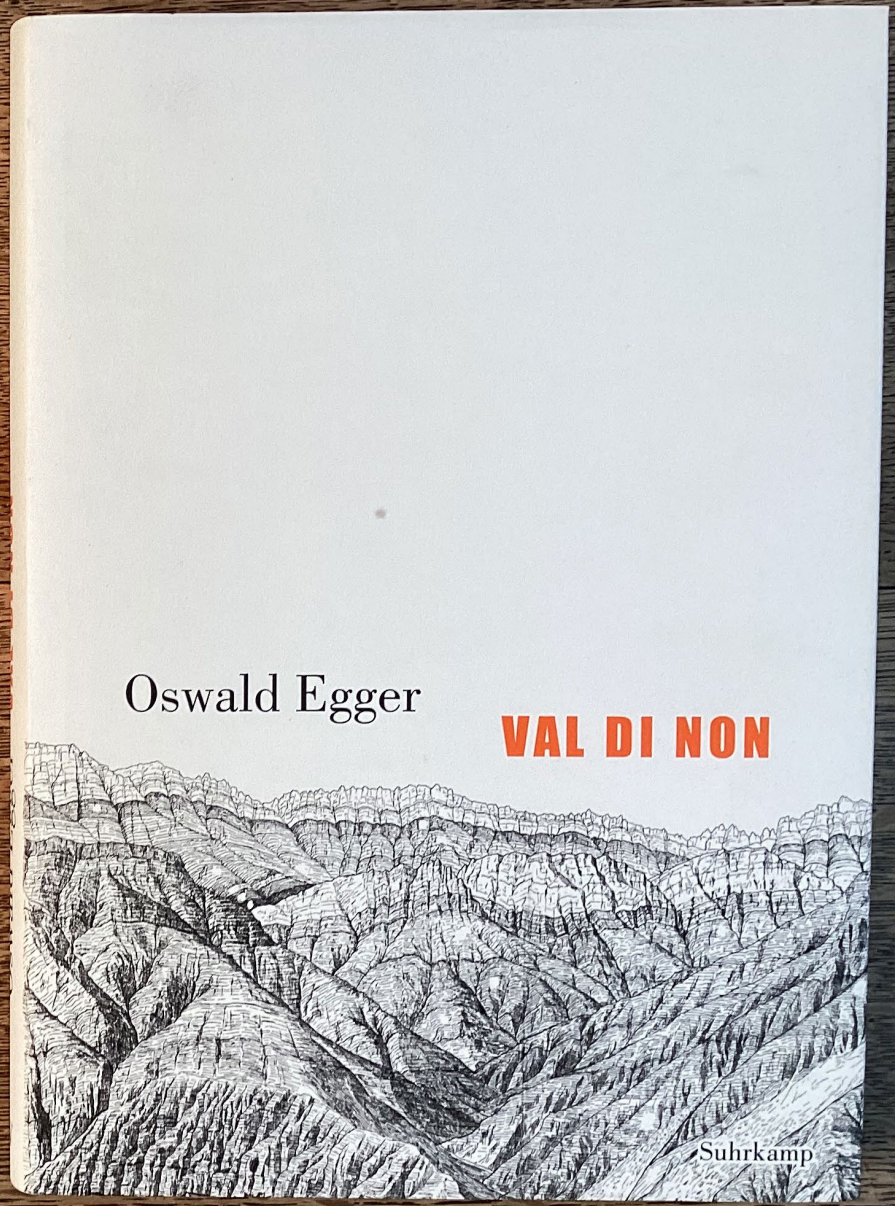
13 / Hineingetextet

Judith Schalansky:
Verzeichnis einiger Verluste
/ 5



13 / Hineingetextet

Oswald Egger:
Val di Non
/ 1



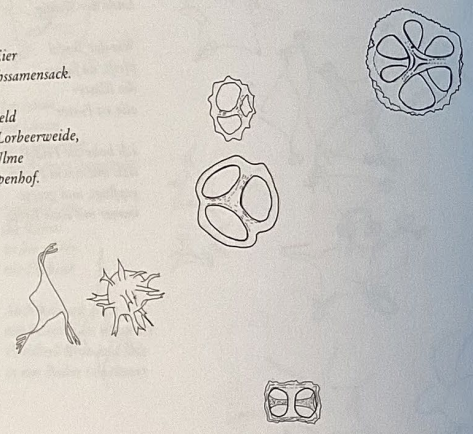
13 / Hineingetextet

Oswald Egger: *Val di Non* / 2

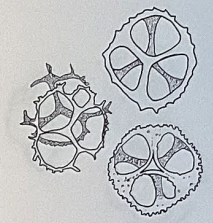
Ich habe
einen Arsch
wie
eine Wiese blüht.

Ich legte
so viel
gesottene Eier
in den Fachssamensack.

Auf dem Feld
steht eine Lorbeerweide,
und eine Ulme
fällt im Espenhof.



Die Borke um die Schotts im Trockenen verbrämt, und sie verkrümelt sich; Schluchtstufen scharr'ten oft am Ausgang des entrischen Cañons, den der Gießbach in die Talwand-Tobel zu geschlossenen Hohllinsen geschnitten hat, Kalkfelsennester, zig Meter hoch sollen die Gipswände aufragen! Die Almmulden sind durch alle schroff herabtal'gende Torrenten in einzelne Fiumare zerstäubt, leicht gegen die Kerbgräben katarakt hinuntergebeulter Mandeln, Stichbinsen und ein Turm von Winden. Auch abgeplatzte Polder, auglos nach unten gerutscht, sin'kern, treten mehrfach aus dem Lehm, von engen Wegen und Tunnelröhren gewirrte Würmer zu Haufen. Die Riefelstreifung der Wände, die Spülkelche der Flechten, der Schmelz abfließender Regen, zeigen, wie Moose losgesprengt sich unter oft vorstehende Knotten lockern: Die Larven sind ebenso entkernt und mit den Quarzköpfen unzusammen aufgeschwemmt. Da schluckten die Mundbeutel mit, Sackschwarten, und die mit Erdwarzen zersetzteste Spanfläche sickerte in Schwitzwucht zur Kiesdürre der Lache.



Durch das
Kummet gefütterte
neun Stücke
geschrotenes Brot.

Ich bringe Salz,
Ruß und Halmreste
verrührt in den Melk-
trank-Trog der Tiere.

Ein Holznapf um-
gestürzter Kessel mit
Krümeln und Molke
zum Brocken und Saufen.

Auch in dieser letzten Nacht fiel bis in den frühen Morgen der Regen in das hohe Riff. Ich tritt unvermittelt in ein schon sofort grotesk tiefes Antlitz: das aus Tuff ganze Tal-Innere des Kraters, die tief in das Gebirge eingreifende Trichter- und Zirkusbucht mit schartiger Auflösung der selbst zusammenschrumpfenden Gebirge zuvor: Wollsäcke ragen daraus, schwarz. Und etwas starrt mit regungsarmem Antlitz aus der groben Ungleichmäßigkeit der Aufschüttung seitens der Wildwässer innerhalb der ebenen, geraden Talstrecken zwischen den Stufen, durch die bald Sandmassen, bald Kiesbänke, bald gar kein Material abgesetzt erscheint: nein, das sich im Riß um eine Naht saum bauchende und als Schreckbutz stracks um seine Schenkel sackt, wie eingepfercht in einem. Auf den weiten, mit Quellgräsern bültig durchsetzten Heidekolken und spärlichen Zwerggestrüppflächen weiden Ziegen und Rinder (und auch eine Herde Pferde). Mit klettenhaftem Aneinanderkleben verhakten sich die Wälzkegel und Fußlappen in Staubkappen, die alle eingekahlten aus dem Gewimmel.

13 / Hineingetextet

Oswald Egger:
Die ganze Zeit
/ 1



13 / Hineingetextet

Oswald Egger: *Die ganze Zeit* / 2

Was für ein falber Hengst mit einem Schweif aus Sehnen.

Kleine, dick-gelbbäuchige und dunkle, plumpe Füchschen.

Die Sonne verbrämte fast den Westsaum der Berge.

Das Gras, das auf Weiden wuchs, schaukelte im Wind wie als Gebet.

Ich schlief schon drei lange Jahre lang, so wird erzählt.

Ich nahm meine einem Mondhügel ähnliche Mütze aus Lack.

Aus den Rücken von vielen Zobeln schnitt ich Riemen.

Ich falte dreimal ein Stück Seide, das für drei Röcke reicht.

Das Gras war bültig und verstruppt im Steppengelände, und aus diesen Wülsten und Gräsern zogen sich Kogel empor, wie Gliederpuppen, die bald eines, bald das andere Gelenk bewegen: droht Tiefe herauf? am Buchtsaum liefen ihre Berggräte aus, an denen ich entlangritt, daß ihr Rücken zerriß. Längssaum rückten wie Hügel näher, und die Rüttelflächen verengerten; Wucht- wie Wuchssäulen schoben sich dicht an dicht. Pfade zweigten hier ab, doch dort tritt ich weiter, stapfte, das Wasser versperrte den Weg; jetzt setzen Hufe unbehutsam auf in einer Furt, und sooft das glittschende Stein-Bachbett durchstakt ist, verwate ich zwerch't.

An feuchten Tagen wurde ich Mängel los, und an sonnigen die Krummheit.

Meine Schultertaschen drehten sich, wie eine Peitsche schnalzt.

Die Karwannen ringshin sind ausgespült von Windgewittern; der Fluß verzwieselt sich, die Gangliniengarben von Maserungen im Flußkies. Ein Balg duckt sich in Felsfalten: wie graue Scheiben, die übereinander lagern. Wasser. Ein trüber Viehkristall. Und das Scheusal zeigt Spuren, die wuchtigen Steigschultern schimmeln aus zerrütterter Erde. Schwarzpestflechten sind in den Sand getuscht, gebeulte Zeichen. Dunst voraus.

Ich steige, das Plateau schießt auseinander, es verfadet und knäult auf. Blau und glittsernd liegen Eismassen unermessen vor mir her (ich erquerte schon Gletscher) mit Grätsche über nichts als Riß-Nischen und Linienfächer, die zuerst zerklieben.

Immer wenn Gänsefänger Entennester, Entenfänger Gänsenester zerhackten.

Mein Kopf war so ein Baumstumpf ohne Bluthaut.

Meine Krallen waren nach außen gedrehte, blaue Eishaken-Zehchen.

Ich trink nur das klarste Wasser, iß nur die Spitzen Triebe vom Gras.

Mein dünner Bart zerzauste und war stachlig in seiner Art.

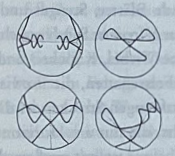
Das Gras der großen Hufe war als feine Schartstriche in die Finsternis getaucht, und die Trespen, Nesseln und Halme stülpten über, abgemäht von ringshin ausgestreckten Armen und geschirrten Finger-Radspeichen. Leichthin schwebende Gewänder fließen wie fast nasse Seide um die Steingemeißelten Gelenke, glasig, und enthauptet quasi in die leeren Wälder, als Estrich blankpoliert schillernd, der von Wellenmustern eingeriffelt war.

Sah ich die Tauchstelze fliegend, vom Bach, wuchs Flachs in Fasern.

Durch Wassersaat haselt dickt-Fog wie aus Ätz-Sieben gesät.

Schälbäume entwurzelten zu Säulen, und ihr girr'tes Gespröß verschlang mich. Es springen Wurfglutlumpen üppigt unter die Bretterdachpfette, ich zerschellte gedrittwütig im Triumphschritt.





Ich unterscheide Augensterne, das einfach gefilzte Haar, die wellenlangen Strähnen (ein Luftstoß, und das wogende Gebilde sinkt in sich zusammen), und neue Unwesen, Kentauren und Horn-Borsten stieren als Sträubrosse aus dem Wolkenschutt. Da strafft sich das gekrönte Blau: bald wird der Himmel aufklaffen wie ein Maul, ein scharfer Felsschnabel taucht ins Meer, und ringshin hoben sich die Seelen Gestorbener aus Gräbern.

Die Wogenkämme schäumten in Flammen, das Meer szintillierte. Sattblau, von spätem, feisten Licht gestrahlt, und die silbernen Raster schwammen anthrazit auf der Wasserfläche: Ich hielt nach Schiffen Ausschau und Schwimmtonnen.

Wenn eine weiße Wolke kommt; kommt wenn keine schwarze.

Mein Silberring verschwindet, und ich – schimpfe.

Meine Knochen sind dünn geworden, und mein Blut verflüssigt.

Ich ritt mein wolfscheckiges Pferd kichernd und zierlich.

Meine Finger sind nach innen gedrehte, schartige Feilkrallen.

13 / Hineingetextet

Oswald Egger: *Die ganze Zeit* / 3

Ich klatsche
in die Hände
und bin mit
Mehl gemischt.

Ich knete
und knete
das Brot,
wenn ich backe.

Gras, das an
lange im Wasser
gelegenen Holzbal-
ken wächst.

In drei Teile
eines Fisches
gefitzte
Filet-Stücke.

Da,
drei Schellenten
schießende
Männer.

Mein Fell
ist kahl durch
das Abschaben
der Haare.

Der Geier schlägt
langsam mit den
Flügeln, die
Krähe fliegt träge.

Mein
an den hundert
Haaren gestutzter
Stutzkopf.

Was wird aus mir (wenn quasi Unsummen von Blatt-Hornissen grindtelten zu Talg), Werge? Ihr Zusturz glitt'schzt ab in loh'de Schlucht, die aufbesteckt (mit Tausenden) und Tannen ist. Scharrten lange, schwarze Bänder von ununten (hervorgezurrt), diese fast Distanz nach Höhenlinien: ein schwingender Torfboden, Rußflut eingeschlämmter Lavabrei, mit Rissen und (mit vielen) Fries-Schnörkelfugen. Knorrkiefern wachsen hier, Latschengras blüht. Eine verspätete Wespe klettert an klebrigen Unlilien hoch, die ihr Lanzenblatt halbiert und oben (am schmal'ten Nicktstiel) Dolden- und Korkbottiche trug, mit Grüntrauben, und Fruchttupferfüßchen (wimpern im Wind).

Klaube ich (schwirrte zu Flug) am Schlehenufer Tau-blauer Beeren, um der aufpausenden Unruhe innereigen zu sein: blank und glattweg als sein Spiegel liegt ein See da; er gaukelte mir weltvoll Spukdochte vor, gesäumt vom Triumph der Farben. Ich, ein bunter Schlupfspecht, durchklitterte unlicht schwüle, dumpfe Rupf- und Schaufelflammen, indes diese Knistern mit fieberkrank giftiger Sonne auf den Rundsteinschotter Totholz sotten.

Da, da quirlen wie Tretkufe verwehte Fliegen von der Wasserfläche schlürfend, in modriger Sumpfbucht (über vertrunkenem Schlofen), Wollaloe, Flußruder zwirrend Keltertröge (Graskröten) vor glutgelb-Salamander Salm-zerzausten Rohrrändern zeigen sich die nackten Dolchblatt-Locken Samen der Zuberschosse, und zwischendrin ruderten, nickend, hin und wieder, Jubel in Rufweite stickernd, Tretschzopfblätter (die silbernen Kringel auf Wässerungen gleißten, so undurchbrich't).

Da saßen
Gänse am Ufer
eines kleinen
Weihers.

Hundert sind
die Hälfte und
ein Drittel
und ich.

Ich versuchte
fuchsteufelswild
ins Feuer unaufhörlich
zu springen.

Wie eine
im Sack zerschlagene
Knüppel-Schlange
bin ich verbrannt.

Der Mond ist
hinter Wolken
manchmal sichtbar,
oft nicht.

Mein Kopf ist weder
dick noch dünn; und
wie eine Tonne ist
meine Hüfte keine.

Ich bin gealtert
und wurde
bald schon
bestattet.

Wie eine Dohle
vom Gaubenfirst
aufflog obdachlos
ein Vogel.

Wie eine Blume
schön kann mein Biß-
gefieder sein und süß-
ripsene Kirschen.

Riemen
zum Unzusammen-
binden der
Wandspanten.

Ich ziehe Fasern
aus dem Blatt,
das im Kessel
sott, zum Essen.

Ich haue Beute
mit dem Messer
kreuzweis in Stücke
und Häute.

Der Rauch
ist quirldick überwälzt
geworden, wie eine
Wolkentrombe.

Jetzt ist es schlecht,
ein Schwein hat
mir zum Schaden
den Kopf abgebissen.

Läuse und Flöhe,
Heimchen,
Wanzen und
Nissen.

Längs
der Erbsen, durch
die Heckenwege
der Bohnen.

Bären
haben die
Gerste in den Feldern
aufgegessen.

Bloß
Stoppeln
und Polka, barfuß,
auch wenn es brennt.

Mein Boot
ist kaputt,
ein bodenloser
Bottich.

Mit Pasteln
und Strümpfen,
Riemchen
hingen am Schuhbast.

Ich gehe
zwischen
Klete und Klee,
gehe ich.

Ich nimm Froschkopf
für gedörrtes Fleisch,
den Igel schote ich
als Zwiebel.

Ich weiß nicht
heißt ein Wort,
ich weiß verheißt
davon zwei.

Meine Hände
färben sich
aus Läusen
und Beeren.

Sind
die Filzwickel
um Waden mit
Salbe gut gefettet?

Mir wurde
das Leben
an wenigen Fäden
abgeschnitten.

Mit dem Messer
sticht man
mich und trifft
nicht.

Starker Wind
füllte meinen
Magen, und Regen
trinkt der Mund.

Wenn ich
leben werde,
kommt mir
entgegen.

Hinter der
Mühle das
Holz lockt
mich am meisten.

Ich füllte bloß
mit Brotknust
ganze Tonnen
von Wanst.

Kotzlauken,
Kumchen
und Schander-
bander Scharrfuß.

Danke.